This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Harvard
Depository

Von der Pilgerfahrt.

HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

Preis

aus der protestantischen Religionslehre

für

Gottlieb Bärthlein,

Schüler der I. Hauptclasse.

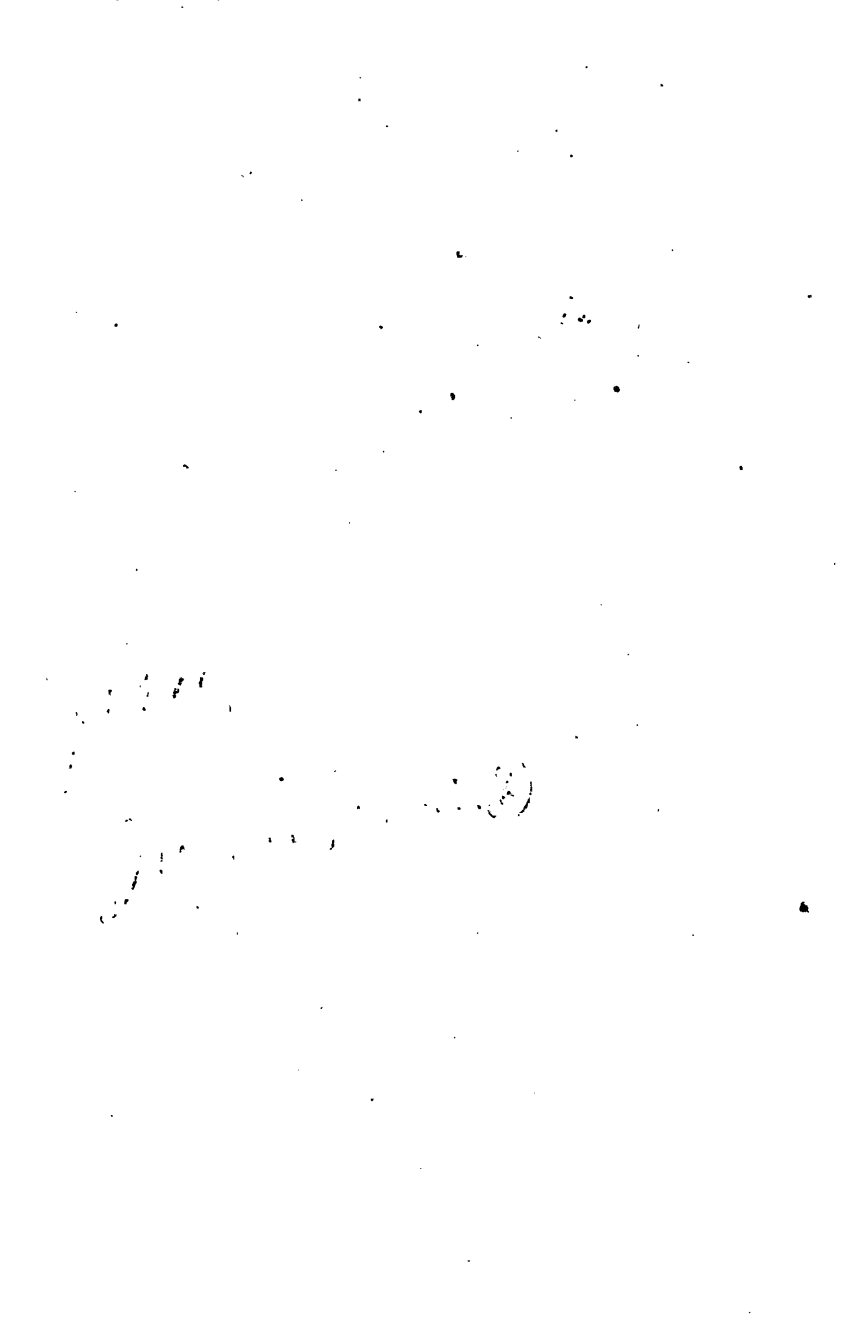
1868/69.

Fürth, im August 1869

Königliches Rectorat der Gewerbsschule

Bauer.

Von der Pilgerfahrt.



Von der Pilgerfahrt.

Dichtungen

von

Julius Sturm.

Halle,
Verlag von G. Emil Barthel.
1868.

1229
589

Nehmt den Strauß, den ich gebunden!
Blumen sind es bunter Art,
Wie der Wandrer sie gefunden
Auf des Lebens Pilgerfahrt.

Gesänge.

Schwing dich auf, mein Lied, zum Herrn!

Schwing dich auf, mein Lied, zum Herrn!
Denn der Tag ist nicht mehr fern;
Von der Sonne Glanz umwoben
Glühn die lichten Wolken droben
Wie ein Purpurmeer.
Auf! und schwinge dich nach oben
Gott zu Lob und Ehr!

Schwing dich auf, mein Lied, zum Herrn!
Schon erblich der Morgenstern;
Horch! die frommen Glocken klingen
Und die frohen Lerchen singen
Hoch im Aethermeer.
Auf! entfalte deine Schwingen
Gott zu Lob und Ehr!

Schwing dich auf, mein Lied, zum Herrn!
Seine Liebe bleibt dein Stern;
Selig ist es, ihn zu loben;
Reicher Segen strömt von oben
Aus dem Gnadenmeer.
Auf! und sing, dem Staub enthoben:
Gott sei Lob und Ehr! —

Geheiligt werde dein Name!

Soweit, Herr, deine Schöpfung geht,
Iſt alles Offenbarung nur,
Denn deines Namens Majeſtät
Schreibſt du auf jede Creatur;
Und was ihr Schmuck und Zier verleiht,
Iſt deines Namens Herrlichkeit.

Du haſt ihn auf dem Felsaltar
Mit mächtgen Zügen ausgeprägt;
Du zeichneteſt mit ihm den Aar,
Der ihn auf dunklem Fittig trägt;
Du ſchriebſt ihn hoch ans Firmament,
Wo er in Flammenzügen brennt.

Du haſt ihn auch mit ſanftem Schein
Den Blütenkelchen aufgedrückt,
Und mit ihm jeden Halm am Rain
Und jedes Blatt am Baum geſchmückt,
Und läßt ihn leuchten aus dem Moos
Und funkeln auf der Welle Schoß.

Und wie ſich deines Namens Ruhm
Mir tauſendfach entgegen drängt,
Erkenn ich, daß als Heiligthum
Die ganze Schöpfung mich umfängt,
Und fühle mich in ihr geweiht
Zum Prieſter deiner Herrlichkeit.

Der Herr meine Zuflucht.

Es hob die Nacht vom Thal die dunklen Flügel,
Die Sonne tritt aus ihrem Purpurthor,
Ihr goldner Strahl umſpielt die blühnden Hügel
Und jubelnd ſchwingt die Lerche ſich empor.
Ich ſchlief in deinem Vaterarm geborgen
Und blicke freudig auf zum Morgenroth
Und werf auf dich getroſt all meine Sorgen:
Denn du biſt meine Zuflucht in der Noth!

Durch dich geſtärkt will ich mein Werk beginnen,
Ein Knecht vor dir, doch in der Liebe frei,
Und will nur auf das Eine einzig ſinnen,
Daß all mein Thun dir wohlgefällig ſei.
Und mag die Welt mir drohen und mich ſchrecken,
Ich biet ihr freudig Trotz auf dein Gebot;
Der Flügel deiner Liebe wird mich decken:
Denn du biſt meine Zuflucht in der Noth!

Gar wenig nur bedarf der Menſch zum Leben,
Wenn er in dir ſein höchſtes Kleinod fand,
Und was mir noth iſt, wirſt du gern mir geben
Mit deiner immer offnen Vaterhand.

Wenn du gebieteſt, muß der Fels mich tränken,
Und auf dein Wort fällt mir vom Himmel Brot;
Drum ſoll um Eitles nie mein Herz ſich kränken:
Denn du biſt meine Zuflucht in der Noth!

Ein Fremdling bin ich und ein Gaſt auf Erden,
Und aus der Ferne winkt die Heimat ſchon,
Wo mir die Feierabendraſt ſoll werden
Im Vaterhaus an deiner Liebe Thron.
Du haſt mir gnädig meine Schuld vergeben,
Und ſendeſt du noch heute mir den Tod,
Mein letztes Stündlein macht mich nicht erbeben:
Denn du biſt meine Zuflucht in der Noth!

Es iſt für dich noch eine Ruh vorhanden.

Was zagſt du, Herz, wenn dir Verſuchung droht?
O fürchte nicht die feindlichen Gewalten!
Halt aus! halt aus, wie dir dein Herr gebot;
Der Sieg iſt dein, du wirſt das Feld behalten.
Die Krone winkt, umwallt von ewgem Licht,
Dem Kämpfer, der zur Fahne treu geſtanden.
Halt aus, mein Herz, halt aus und zage nicht: —
Es iſt für dich noch eine Ruh vorhanden!

Was klagſt du, Herz, wenn dich die Trübſalsflut
Bei Tag und Nacht umwallt mit drohnden Wogen?
Geduld, Geduld! du ſtehſt in Chriſti Hut,
Deß Hand einſt Petrum aus dem Meer gezogen.
Dein Leuchtthurm iſt das Kreuz mit ſeinem Licht;
Folg ihm getroſt, das Kreuz läßt dich nicht ſtranden;
Geduld, mein Herz! Geduld, und klage nicht:
Es iſt für dich noch eine Ruh vorhanden!

Was fragſt du, Herz, voll Zweifel, wo der Strand
Gelegen ſei, drauf dir die Heimat winket?
Du weißt, der Himmel iſt dein Vaterland,
Wenn dieſe Welt in Nacht vor dir verſinket;

Dort ſchauſt du deines Vaters Angeſicht,
Und biſt zu ſelgem Leben auferſtanden.
O hoffe ſtill, mein Herz, und frage nicht:
Es iſt für dich noch eine Ruh vorhanden!

Ostern.

Es rauschen und klingen,
Es duften und singen
Die Wipfel im Hain,
Die Blumen am Rain,
Die Bächlein in Klüften,
Die Vöglein in Lüften:
Der Herr ist erstanden!

Was steht ihr nnd weinet,
Um Gräber vereinet?
Der Sieg ist errungen,
Der Tod ist bezwungen,
Der Stein ist gehoben,
Es tönet von oben:
Der Herr ist erstanden!

Vor dem Abendmahle.

Auf, mein Herz, den Herrn zu preiſen,
Der, zu tränken und zu ſpeiſen
Dich mit ſeinem eignen Leben,
In den Tod ſich mußte geben;
Der, ans Marterholz geſchlagen,
Deines Richters Zorn getragen
Und das einge Opfer brachte,
Das vor Gott gerecht dich machte!

Herr, auf dich will ich mich gründen,
Deinen Tod will ich verkünden,
Mich vor deiner Hoheit beugen,
Deine Gottheit laut bezeugen,
Rein bewahren deine Lehre,
Wandeln ſtill zu deiner Ehre,
Nur nach deinem Willen fragen
Und mein Kreuz geduldig tragen.

Dazu ſtärk mit Engelſpeiſe
Mich auf meiner Pilgerreiſe,
Daß ich nicht dem Feind erliege,
Muthig kämpfe, freudig ſiege.

Nur mit dir kann mirs gelingen,
Denn das Wollen und Vollbringen
Kommt mir nur aus deinem Namen:
Hilf, Herr Jesu! Amen! Amen!

Pfingstgebet.

Laß den heilgen Sturm erbrausen,
Dem der Tempel einst gebebt!
Ach! die Ruhe macht mir Grausen,
Die die Herzen weich umwebt!
Bei der Lüfte sanftem Säuseln,
Die so lind die Fluten kräuseln,
Schliefen, Herr, die Deinen ein:
Brich mit deinem Sturm herein!

Komm, ach komm mit Feuerflammen,
Wie du kamst in alter Zeit!
Schmelz die Seelen eng zusammen,
Die im Glauben sich entzweit!
Wecke der Begeistrung Gluten,
Daß die Herzen flammend fluten
Und in Liebe dir die Welt
Gläubig sich zu Diensten stellt!

Jesus.

In Nacht und Winterſchauer
Gingſt du mir auf als Licht
Und riefſt in meine Trauer
Dein tröſtend: Weine nicht!

Du kühlteſt meine Wunden
Und meiner Schmerzen Brand
Und ließeſt mich geſunden
Durch deine Wunderhand.

Du haſt mein armes Leben
Mit deinem Geiſt geweiht
Und Frieden mir gegeben
In friedeloſer Zeit.

Die Welt und all ihr Treiben
Iſt trügeriſcher Schein;
Dein eigen will ich bleiben,
Herr Jeſu, bleibe mein!

Aufwärts!

Aufwärts treibt es die Blumen;
Hoch auf zackigem Joch
Glühet die Rose der Alpen,
Blühet das Edelweiß noch.

Aufwärts treibt es die Wolken;
Leicht auf luftiger Bahn
Schweben empor sie und heften
Müd an die Felsen sich an.

Aufwärts treibt es die Berge;
Mächtig hebet der Firn
Über die schlafenden Wolken
Hoch seine blendende Stirn.

Aufwärts treibt es den Adler,
Und er schwingt sich empor,
Bis er über den Firnen
Hoch sich im Äther verlor.

Aufwärts! Flügel gegeben
Sind ja auch dir, mein Geist;
Schwing dich in heilige Höhen,
Die noch kein Adler durchkreist!

Die Sonne.

Die Roſe duftet ſüß und ſpricht
Zur Sonne: ‚Du biſt mein!
Du weckteſt mich mit deinem Licht,
Und dir blüh ich allein.‘

Der Adler ſchwingt ſich auf und ſpricht
Zur Sonne: ‚Du biſt mein!
Der Felſenthron genügt mir nicht,
Mich lockt dein goldner Schein.‘

Das Fiſchlein in dem Meere ſpricht
Zur Sonne: ‚Du biſt mein!
Dein Strahl, der in der Flut ſich bricht,
Soll mein Geſpiele ſein.‘

Der Wandrer greift zum Stab uud ſpricht
Zur Sonne: ‚Du biſt mein!
Es tanzt vor mir dein goldnes Licht
Von Blatt zu Blatt im Hain.‘

Die Sonne lächelt mild und ſpricht:
‚O ſelges Mein und Dein!
Wer ſich erfreut an meinem Licht,
Soll reich geſegnet ſein.‘

Am Weiher.

Ich ſah das goldne Licht den Weiher
Bis auf den tiefſten Grund durchglühn
Und auf der Flut in ſtummer Feier
Die reinen weißen Lilien blühn.

Durch meine Seele ging ein Beben;
Es war ein Bild voll heilger Pracht,
So ſtill und doch ſo reich an Leben,
Daß tief in mir der Wunſch erwacht:

Laß, o mein Gott, gleich dieſem Weiher
Mein Herz dein heilges Licht durchglühn
Und ſtill auf ihm zu ſelger Feier
Gedanken, rein wie Lilien, blühn!

Die Herrlichkeit der Seligen.

Nach Bonaventura.

So mannichfaltig wie der Sterne Schein
Wird einst die Herrlichkeit der Selgen sein;
Doch freut sich jeder in dem lichten Reigen
Der hohen Güter, die den Brüdern eigen.

Dort freut die Frau sich an der Jungfrau Kranz,
Der leuchtend strahlt in seiner Reinheit Glanz,
Die Jungfrau an den lichten Fraungestalten,
Die hold verklärt treu mütterliches Walten.

Den Märtyrer preist der Bekenner Schar,
Der sich geopfert auf dem Blutaltar;
Und der frohlockt, daß sich nicht ließen beugen
Durch dieser Welt Gewalt die treuen Zeugen.

Erzväter feiern der Propheten Wort,
Propheten frommer Väter Glaubenshort,
Und Engel triumphiren, daß sie sehen,
Wie Sonnen leuchtend, die Apostel stehen.

Auf allen ruht ein Glanz von jenem Licht,
Das flammend strahlt aus Gottes Angesicht,
Der um die Geister, die ihn selig loben,
Vollkommner Liebe heilges Band gewoben.

Gebet für das Vaterland.

Zu dir erheb ich Herz und Hand
Und bete für mein Vaterland:
Mein Herr und Gott, du treuer Gott,
Mach unſre Hoffnung nicht zu Spott! —

O gib uns deine Hilfe kund
Und ſegne gnädig unſern Bund,
Und laß uns alle, Groß und Klein,
Ein einig Volk von Brüdern ſein.

Lehr uns nach deinem Rath erbaun
Der Freiheit Dom auf blühnden Aun,
Und gib mit deiner Meiſterhand
Ihm rechtes Maß und feſten Stand.

Und wenn des Feindes Grimm erwacht,
Dann mach uns ſtark durch deine Macht,
Daß unſer Arm ihn kennen lehrt,
Wie ſchneidig haut ein deutſches Schwert.

Herr Gott im Himmel, ſteh uns bei,
Daß Deutſchland einig, ſtark und frei
Erſteh auf dein allmächtig Wort,
Der Feinde Schreck, der Freunde Hort!

Wiegenlied.

Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Gar lauſchig iſt dein Kämmerlein
Und freundlich blickt der Mond herein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Im dunklen Stall ruht Gottes Kind,
Zur Noth geſchützt vor Froſt und Wind.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Der Sohn des Höchſten liegt auf Moos
In eines Krippleins hartem Schoß.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Die Wiege ſchaukelt Wogen gleich
Dich ſanft auf Pfühlen warm und weich.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Vor Mördern flieht durch Nacht und Wind
Maria mit dem heilgen Kind.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Geborgen ruhſt du vor Gefahr,
Kein böſer Feind krümmt dir ein Haar.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Das Chriſtkind in Ägyptenland
Erwacht im heißen Wüſtenſand.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Weckt morgen dich der Sonne Strahl,
Dann ſpielſt du hier im Heimatthal.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

Klänge.

(Sonette.)

Gott.

Vergeblich ſuchſt du Gott, den Unſichtbaren,
Ob auch das Weltall voll iſt ſeiner Spuren;
Er kann dir nicht in niedern Creaturen
Die Fülle ſeines Weſens offenbaren;

Du wirſt ihn auch im Worte nicht, dem klaren
Und ewgen Lichtquell für die Lichtnaturen,
Ja ſelbſt im Sohne nicht, der irdſche Fluren
Durchzog als Gottesebenbild, gewahren:

Wenn du nicht ſpüreſt ſeines Athems Wehen
In deiner eignen Bruſt und nicht voll Zagen
Und doch voll Inbrunſt hebeſt an zu flehen:

‚Herr, ſieh dem Zöllner gleich die Bruſt mich ſchlagen!
Ach, lehre deinen Willen mich verſtehen
Und wolle deinen Geiſt mir nicht verſagen!‘

Selig sind, die geistlich arm sind.

a, selig sind die Geistlich-Armen! ihnen
Wird irdschen Wissens Stückwerk nie genügen,
Sie lernten nicht den eignen Geist betrügen,
Um dann um eitlen Ruhm der Welt zu dienen.

Sie hungern nach der Wahrheit, wie die Bienen,
Die sich der Noth des Winters mußten fügen,
Nach Honig hungernd in rastlosen Zügen
Um Blumen schwärmen, wenn der Lenz erschienen.

Und Christus heißt der Kelch der Geistlich-Armen,
Der sich erschloß in gotterfüllter Klarheit,
Die Hungrigen zu nähren voll Erbarmen,

Und sie zu sättigen mit lautrer Wahrheit.
In ihm gelangt ihr Herz zu selgem Frieden
Und ihnen ist das Himmelreich beschieden.

Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen!

Nicht dem Erobrer gibt der Herr zum Lohne
Die Herrschaft dauernd, mag er ohne Gleichen
Siegreich fortstürmen über blutge Leichen,
So daß sein Schwert nicht einen Feind verschone.

Ja, schlüg er auch in Trümmer hundert Throne,
Und blitzte seiner Herrschaft goldnes Zeichen
Gewaltig über unbegränzten Reichen,
Ein Stärkrer naht, — und ihm verfällt die Krone.

Die Macht, die ruht auf blanken Schwerterspitzen,
Wir sehn sie wankend auf- und nieder-gleiten,
Und kein Gewaltreich gibts, das ewig bliebe.

Nur die Sanftmüthgen werden einst besitzen
Nach Christi Wort das Erdreich alle Zeiten,
Denn ewig ist allein die Macht der Liebe.

Ein dunkler Spruch.

Dem, der da hat, ſpricht Chriſtus, wird gegeben,
Und wer nicht hat, dem wird auch das genommen,
Von dem er meint, er hab es ſich zum Frommen;
Ich las den Spruch und fühlt' mein Herz erbeben.

Hab ich nun, oder ſchein ich nur im Leben
Zu haben? und was ſoll mir Neues kommen,
Wenn ich ſchon habe? fragt ich mich beklommen;
Es ſchien der Spruch ein Netz um mich zu weben.

Und alſo wars! — Ich fühlte mich gefangen,
Als ich der Rede tiefen Sinn erkannte;
An Eitles hatt' auch ich mein Herz gehangen.

O wie vor Scham mir da die Wange brannte!
Denn nichts beſitzend hätt' ich nichts empfangen,
Wenn ich ein Körnlein Glauben mein nicht nannte.

Verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammet.

Gebt nicht Raum des blinden Eifers Flammen,
Sonſt wird die Liebe ſchnell in euch erkalten;
Laßt Gütigkeit, Geduld und Nachſicht walten
Und haltet brüderlich vereint zuſammen.

Denn Sünder ſind, ſo viel von Adam ſtammen,
Und Gott durchſchaut der Herzen tiefſte Falten
Und hat das Richteramt ſich vorbehalten
Und wird verdammen alle, die verdammen.

Zu warnen gilt es, freundlich gilts zu mahnen
Mit ernſtem Worte, doch mit ſanften Mienen
Die Brüder, die, verirrt auf dunklen Bahnen,

Der Sünde um den Sold des Todes dienen.
Und wenn ſie euer Wort mit Füßen treten,
Beweint ſie ſtill, um ſtill für ſie zu beten.

Roſen um das Schwert.

Ich kam, ein heilig Feuer anzuzünden,
Was wollt ich lieber, als es brennte ſchon?'
Kennt ihr das Wort? es rufts des Menſchen Sohn
Voll Opfermuth in eine Welt voll Sünden.

Denn weil er kam, der Liebe Reich zu gründen
Und aufzubaun der Wahrheit heilgen Thron,
Sah er im Geiſte Lüge, Haß und Hohn
Zum Kampf um ihre Herrſchaft ſich verbünden.

Das Feuer iſt entbrannt, und nicht zu dämpfen
Sind ſeine Flammen, die die Welt durchdringen;
O haltet muthig unterm Kreuze Stand!

Doch laßt uns nie mit fremden Waffen kämpfen;
Uns ziemt es nur, des Geiſtes Schwert zu ſchwingen,
Um das die Liebe duftge Roſen wand.

Wir werden ſtaunen.

Wir werden ſtaunend einſt am Thron der Gnaden
Vermiſſen viele, die für fromm uns galten,
Die ſcheinbar mit uns durch das Leben wallten
In einem Geiſte und auf gleichen Pfaden;

Und mehr noch ſtaunen, finden wir geladen
Dagegen andre, die wir ſahen ſchalten
Inmitten derer, die ſich nicht enthalten
Der Luſt der Welt zu ihrer Seele Schaden. —

Doch ſtaunenswerther wird uns das erſcheinen,
Wenn unſer Lebensbuch liegt aufgeſchlagen
Und wir die Menge unſrer Sünden ſehen,

Daß uns der Herr gezählt hat zu den Seinen,
Und, wie das eigne Herz uns mag verklagen,
Wir an dem Thron der Gnade dürfen ſtehen.

Am Grabe des Lazarus.

Er ſäumt! und näher rückt die Todesſtunde;
Hat er nicht Hilfe, Troſt nicht für die Seinen?
Die Schweſtern brechen aus in lautes Weinen,
Der letzte Hauch entfloh des Bruders Munde.

Und durch Bethanien geht die Trauerkunde;
Der Todte ruht gehüllt in weißes Leinen,
Sie bauen ihm ein Grab aus kühlen Steinen
Und bergen weinend ihn im dunklen Grunde.

Da naht der Herr ſich ſtill den Grambedrohten,
Und er auch weint, doch hat er andre Gründe
Und ſeine Thränen gelten nicht dem Todten;

Den Tod beweint er als den Sold der Sünde.
Doch der den todten Freund ſich rief ins Leben,
Hat auch die Macht, die Sünden zu vergeben.

Der Zinsgroſchen.

Es nahte ſich dem Herrn mit ſchlauen Fragen
Vor Zeiten öfters der Verſucher Rotte;
Doch ſengt' an ſeinem Licht ſich Mott um Motte
Die Flügel und bezahlte ſo ihr Wagen.

Und ſo auch drängten ſie ihn einſt, zu ſagen,
Ob er nicht dem Gebot des Kaiſers ſpotte
Und lehre, daß man nur dem eingen Gotte
Zinspflichtig ſei wie in entſchwundnen Tagen.

Da ließ der Herr ſich eine Münze reichen
Und fragte ſie: ‚Weß ſind hier dieſe Zeichen?'
„Des Kaiſers!" ſprachen ſie mit Widerſtreben.

‚So ſollt ihr, was des Kaiſers iſt, ihm geben,
Und Gott, was Gottes iſt.' — Daß ihrs bedächtet
Und Kirch und Staat nicht in Verwirrung brächtet!

Tempelreinigung.

Im Hause Gottes welche wüsten Klänge!
Hier hört man Erz auf Wechslertischen klirren,
Dort in verschloſſnen Körben Tauben girren,
Und marktend auf und nieder wogt die Menge.

Da naht der Herr; sein Auge blitzt voll Strenge
Und zürnend läßt er eine Geißel schwirren;
Und wie die Massen durcheinander irren,
Gibt es am Thor Geschrei und wüst Gedränge.

Und weithin tönt das Wort: ‚Es steht geschrieben:
Ein Bethaus ist mein Haus; ihr aber machtet
Zur Mördergrube meinen heilgen Tempel!‘

Und du, mein Herz, hast du das Wort beachtet?
Ist, was dein Beten stört, aus dir vertrieben,
So daß du trägst der Gottesweihe Stempel?

Petrus.

Ein Fiſcher von Genezareths Geſtade
Biſt du dem Herrn begeiſtert nachgezogen;
Doch hat dich oft dein ſchwaches Herz betrogen,
Daß feucht dein Auge ward im Thränenbade.

Denn kaum trieb Liebe dich auf kühnem Pfade,
War dir auch plötzlich aller Muth entflogen;
So glichſt du eines Sees bewegten Wogen,
Bis dich zum Felſen machte Gottes Gnade.

Wie oft, o Petrus, muß ich dein gedenken!
In deinem Bild erkenn ich ſtets das meine
Und muß beſchämt den Blick zur Erde ſenken.

Doch liebt mein Herz den Herren wie das deine;
Drum hoff auch ich, er ſoll mir Gnade ſchenken,
Daß ſeine Kraft ſich meiner Liebe eine.

Jacobus.

Nur wenig iſt von dir uns aufbehalten
Und doch genug, um deinen Geiſt zu kennen;
Du ließeſt nicht das Werk vom Glauben trennen
Und legteſt bloß des Herzens tiefſte Falten.

Bei todtem Glauben wird ein Herz erkalten
Und in erlogner Glut die Zunge brennen;
Und Heuchler ſind, nicht Gläubige, zu nennen,
Die nicht den Wandel nach dem Wort geſtalten. —

Drum trateſt du entgegen jenen Knechten,
Die ihres Glaubens auf der Sünde Pfade
Voll Gleißnerei zu rühmen ſich erfrechten,

Und galtſt als Fürſt in der Apoſtel Rathe,
Und trugſt den Ehrennamen des Gerechten: —
Gerecht im Werk aus Glauben durch die Gnade.

Fürchte dich nicht, du kleine Herde!

gib nicht Raum der Furcht, du kleine Herde,
Läßt ſtolz die Welt auch ihre Fahnen wallen,
Und ſtürmt ſie wider deines Tempels Hallen
Und ſucht zu ſchrecken dich mit Drohgeberde.

Mein Arm umſpannt den Himmel wie die Erde,
Und meiner Allmachtruf gebietet allen;
Und es iſt deines Vaters Wohlgefallen,
Daß dir das Reich durch mich beſchieden werde.

Doch, wenn dich meine Heldenkraft ſoll nähren,
In dir zu wirken Wollen und Vollbringen,
Daß du den Tag des Sieges mögeſt ſchauen:

Dann mußt du treu dich mir im Kampf bewähren
Und freudig meine Kreuzesfahne ſchwingen
Und gläubig meiner Führung dich vertrauen.

Frühling.

Es ist ein wunderbares, reiches Leben,
Das sich wohl fühlen läßt, doch nicht begreifen:
Wie traumversunken durch die Flur zu streifen,
Der Macht des Frühlings ganz dahingegeben;

Von jeder Blüte duftgen Zoll erheben,
Mit jedem Vogel sich ein Liedchen pfeifen,
Mit jeder Wolke durch die Lüfte schweifen,
Mit jeder Welle nach dem Meere streben.

Doch finds nur immer flüchtige Minuten,
In denen sich mein freier Geist verloren
Ans weite All, vom Zauber süß umsponnen.

Wie schmeichelnd ihn dies Leben mag umfluten,
Genügt es ihm doch nicht, den Gott erkoren
Für eines höhern Frühlings ewge Wonne.

Was bleibt.

So flüchtig wie das Lied der Nachtigallen,
Das mit dem Lenz beginnt und mit ihm endet;
Wie duftge Roſen, die der Morgen ſpendet
Und die am Abend welk vom Strauche fallen;

Wie Wogen, die an uns vorüber wallen,
Von denen keine ſich zur Rückkehr wendet;
Ja gleich dem Blitz, der uns aufleuchtend blendet
Und ſchwindet, eh die Donner dumpf verhallen:

So flüchtig iſt die Dauer alles Schönen,
Das, wenn es kaum den Weg ins Herz gefunden
Durch Aug und Ohr, gleich einem Traum entſchwunden,

Daß wir uns des Vergänglichen entwöhnen
Und uns zuletzt nur *eins* noch theuer bliebe,
Das Einzige, was ewig iſt, — die Liebe.

Des Wortes Fluch.

Wir überpinſeln mit der Andacht Mienen
Den Teufel ſelbſt.' — Ja, darin ſeid ihr Meiſter
Und habt für alles Schminke ſo wie Kleiſter,
Und überpinſelt, was euch ſchwarz erſchienen.

So dient ihr andern, auf daß ſie euch dienen;
Und euer Satan, Heuchelteufel heißt er,
Und dieſem fröhnend macht ihr dreiſt und dreiſter
Zuletzt noch Heilgenbilder aus Phiſinen.

Das iſt noch heute wie zu Shakespeare's Tagen
Des Wortes Fluch, daß mans als Schmeichelpflaſter
Gebrauchen kann, um lächelnd es zu legen

Auf ſchmutzge Sünden und auf giftge Laſter.
So wird denn auch der Teufel Dank euch ſagen
Und ſegnen euch mit ſeinem Höllenſegen.

Shakespeare.

Wer hat wie du das Menſchenherz ergründet
Mit ſeinem Lieben, Hoffen, Dulden, Klagen,
Mit ſeinem Ringen, Wagen und Verzagen
Und ſeiner Treue, eng dem Leid verbündet!

Mit ſeiner Glut, vom Satan ſelbſt entzündet,
Mit ſchmutzgen Laſtern, die nicht auszuſagen,
Und mit den Reueſchmerzen, die's zernagen,
Bis Angſt im Meere der Verzweiflung mündet!

Du ſchärfteſt deinen Blick am eignen Herzen,
Und alles, was keimartig drin enthalten
An Tugenden und Laſtern, Luſt und Schmerzen,

Das mußte wachſend ſich vor dir entfalten,
Um auf der Bühne dann beim Schein der Kerzen
Sich kund zu thun in mächtigen Geſtalten.

Anklänge.

(Ghaſelen.)

Die Sonne.

Alle Blütenkelche öffnen ſich, o Sonne, deinem Schein,
Alle Vöglein ſingen fröhlich ihre Lieder dir allein;
Alle Halme neigen bittend ſich vor deinem milden Glanz,
Und es rauſchen dir die Wipfel einen Morgenpſalm im Hain.

Alle Wellen wallen wogend liebedurſtig auf zu dir,
Und es möchten alle Meere deiner Schönheit Spiegel ſein;
Was da lebt und webt hienieden, trägt Verlangen nur nach dir,
Leuchtet doch von dir durchzittert Nachts noch der bononſche Stein.

Heilges Licht, auch meine Seele öffnet ihren Kelch dir weit,
Sende deine reinen Strahlen in den tiefſten Grund hinein;
Auf, durchflamme mich, o Sonne, laß in deinem Licht mich blühn
Und an deiner Glut mich reifend für den Herrn zur Frucht gedeihn!

Verlaß mich nicht!

Ich will mein Haupt zu deinen Füßen legen, verlaß
mich nicht!
O Liebe, komm und gib mir deinen Segen, verlaß
mich nicht!
Bin ich in tiefem Dunkel irrgegangen, o führe mich,
Und leuchte mir als heller Stern entgegen, verlaß
mich nicht!
Erstarrt mein müdes Herz im Frost des Lebens,
durchglühe mich,
Und laß in deinem Strahl es neu sich regen, verlaß
mich nicht!
Welk ich der Blume gleich im Sonnenbrande, erquicke mich,
Und komm zu mir als Thau und Frühlingsregen,
verlaß mich nicht!
Ist dieser Erde Staub mir angeflogen, o reinge mich,
Und komm, um dir die Wohnung blank zu fegen,
verlaß mich nicht!
Bin ich ein schwaches Rohr, im Winde schwankend, o
stütze mich,
Und diene mir als Halt auf allen Wegen, verlaß
mich nicht!

Joſua.

Mag ich aus ſündgem Samen ſtammen, o du mein Joſua!
Ich weiß, du wirſt mich nicht verdammen, o du mein Joſua!
Und ob ich fern der Heimat wandre im nachtumhüllten Thal
Und unterm Kreuze brech zuſammen, o du mein Joſua!
Nach Kanaan wirſt du mich führen, das mir verheißend winkt,
Und drohten mir der Hölle Flammen, o du mein Joſua!

Unter den Sternen.

Der Himmel war verhängt mit Wolkenflor,
Der Nachtwind hob den Schleier leicht empor.
Mit ſanftem Schimmer leuchtend ſtand der Mond,
Umringt von lichter Sterne goldnem Chor.
Der Herr maß jeder Welt die eigne Bahn,
Von der bis heut noch keine ſich verlor.
Ich fragte leiſe: Warum führſt du nicht
Auch mich die Bahn, die mir dein Rath erkor?
Wie oft, ach! irrt der Menſch in Nacht und ſinkt,
Von ſeiner Luft bethört, in Sumpf und Moor!
Doch als ichs ſeufzend ſprach, war mir zu Muth,
Als ſchlage mahnend mir das Wort ans Ohr:
‚Führt ich gleich einem Stern dich deine Bahn,
Wo bliebe Freiheit deinem Geiſt, o Thor?‘

Bitte.

Reinige mich von Miſſethat und Sünde,
Daß dein heilger Geiſt ſich mir verbünde!
Ach, in meiner armen Seele liegen
Tiefe, nachtumhüllte Schauergründe!
Steig hinab, die Höllenfahrt zu halten,
Daß Verſöhnung mir dein Wort verkünde,
Und auf meines Herzens Dankaltare
Des Gebetes Weihrauch ſich entzünde!

Rettung.

Weil ich vom Weg des Lebens mich verloren,
War ich zur Todesbeute ſchon erkoren;
Und drohend ſah im Geiſt den Cherub wehren
Ich mir den Pfad zu Edens goldnen Thoren.
Da nahteſt du, mein Heiland und Erlöſer,
Und haſt aus deinem Geiſt mich neu geboren;
In deiner Gnade darf ich ſelig leben,
Halt ich die Treue, die ich dir geſchworen.

Weinſtock und Rebe.

Du biſt der Weinſtock, ich bin deine Rebe,
Von dir kommt mir das Leben, das ich lebe;
Du nährest täglich mich mit neuen Kräften,
Daß ich vom Boden wachſend mich erhebe.
Du hältſt mich feſt, von dir kann mich nichts ſcheiden,
Ob ich auch oft im Sturme ſchwank und bebe.
Du ſchwellſt an mir geheimnißvoll die Knospen,
Daß ich mit duftgen Blüten mich umwebe.
Nur dir gebührt der Ruhm, wenn ich im Herbſte
Dem Herrn des Weinbergs edle Trauben gebe.

Hosianna!

Wieder tönts auf allen Wegen: Hosianna!
Herr, mein Herz wallt dir entgegen: Hosianna!
Statt der Palmenzweige will ich meine Liebe
Unter deine heilgen Füße legen: Hosianna!
Sieh, mich dürstet nach Gerechtigkeit und Gnade
Wie die dürre Flur nach Regen: Hosianna!
Offen steht mein Herz für dich; ach, komm und eile,
Dir die Wohnung rein zu fegen: Hosianna!
Baue deinen Thron in mir, mein Ehrenkönig,
Kröne mich mit deinem Segen: Hosianna!

Sei mein Arzt.

Herr, du eilteſt, deinem Knechte
Deinen Willen kund zu machen
Und mit ihm nach deiner Gnade
Einen feſten Bund zu machen;
Aber mich befällt ein Zagen,
Weil mich böſe Krankheit ſchwächte,
Mir in deinem Dienſt die Schultern
Mit dem Kreuze wund zu machen.
Schenke mir ein Herz, ein neues,
Gib den Geiſt mir, den gewiſſen,
Reiche mir als Arzt den Becher,
Deinen Knecht geſund zu machen.

Sei getroſt, o meine Seele!

Wandle freudig deine Pfade, ſei getroſt, o meine Seele!
Leuchtet dir doch Gottes Gnade, ſei getroſt, o meine Seele!
Denn dein Heiland und Erlöſer wuſch dich rein von Schuld und Sünde
Im geweihten Waſſerbade; ſei getroſt, o meine Seele!
Mächtig iſt ſein Arm, er ſchützt dich, daß dir auf dem ſchmalen Wege
Des Verſuchers Macht nicht ſchade; ſei getroſt, o meine Seele!
Folg ihm ſtill und hoffe freudig, daß zum hochzeitlichen Mahle
Dich auch einſt dein König lade; ſei getroſt, o meine Seele!

Liebe.

Als Planet will ich umkreiſen ewig dich, o Liebe!
Und mit meinem Liede preiſen ewig dich, o Liebe!
Mild an meinem kalten Herzen ſollſt als heilge Sonne
Leben weckend du beweiſen ewig dich, o Liebe!
Bis mein Lied als Hymnus feiert in dem ewgen Lenze,
Den mein Vater mir verheißen, ewig dich, o Liebe!

Ebräer 11.

Durch den Glauben blieb ein Fremdling Abraham am blühnden Strande,
Durch den Glauben ging sein Sehnen nur nach dem verheißnen Lande.
Durch den Glauben hat im Alter Sara Isaak empfangen,
Durch den Glauben wollt ihn opfern Abraham, der Gottgesandte.
Durch den Glauben hat in Liebe Isaak den Sohn gesegnet;
Durch den Glauben sah schon Joseph reißen seines Volkes Bande.
Durch den Glauben ward einst Moses seines Volks erwählter Führer,
Durch den Glauben theilt er freudig seiner Brüder Schmach und Schande.
Durch den Glauben ging der Würger an dem Gottesvolk vorüber;
Durch den Glauben zogs durch Fluten gleich als gings auf trocknem Sande.
Durch den Glauben sank in Trümmer Jericho, die stolze Feste;

Durch den Glauben kämpften Schwache, bis der ſtarke Feind ſich wandte,
Durch den Glauben wurden mächtge Königreiche kühn bezwungen;
Durch den Glauben ſtanden Fromme unverſehrt im Feuerbrande.
Durch den Glauben wird auch heut noch in der Welt der Sieg uns bleiben,
Denn wir haben unſers Gottes ewges Wort dafür zum Pfande.

Mein Vaterland.

Wie ſtolz wallt mir das Herz in deinen Gauen, mein Vaterland!
Voll goldner Saaten wogen deine Auen, mein Vaterland!

Die Eiche ſchlingt um deiner Berge Gipfel den grünen Kranz,
Die Traube reift am Strom, dem wogenblauen, mein Vaterland!

Dich ſchmückt die Kunſt mit ihren reichſten Gaben; die Fackel trägt
Dein Geiſt den Völkern vor durch nächtges Grauen, mein Vaterland!

Wer Tugend ehrt und Zucht und fromme Sitte, der gibt den Preis
Vor allen Frauen deinen ſchönen Frauen, mein Vaterland!

Voll Mark und Muth ſind deine freien Männer; es weiß dein Feind,
Wie ſcharf und blutig deutſche Schwerter hauen, mein Vaterland!

O ſelges Loos, der Herr hat dich berufen, der Freiheit Dom
Als ein Aſyl des Friedens aufzubauen, mein Vaterland!

Immer fröhlich.

Fröhlich sei, o meine Seele, wenn der junge Tag erwacht,
Fröhlich, bis mit dunklem Flügel überschattet dich die Nacht;
Fröhlich wie die kleine Lerche, die ihr Morgenliedchen singt,
Fröhlich wie die junge Rose, die erschloß des Kelches Pracht;
Fröhlich wie das muntre Fischlein, das in klaren Wogen spielt,
Fröhlich wie der kühne Adler, der sich aufwärts schwingt mit Macht;
Fröhlich, was des Lebens Wechsel dir auch immer bringen mag,
Fröhlich, wenn mit reichem Segen liebend dich der Herr bedacht;
Fröhlich, wenn das Kreuz dir drückend auf den müden Schultern liegt,
Fröhlich, wenn der Trübsal Gluten Gottes Hauch dir angefacht;
Fröhlich! denn der Sohn des Höchsten kam aus seines Vaters Schoß;
Fröhlich! denn er hat Vergebung deiner Sünden dir gebracht.

Blicke heiter!

Wenn du früh auf deinem Pfühl erwacht, o blicke heiter!
Und wenn du aufs Lager sinkst zur Nacht, o blicke heiter!
Wenn beschwingt dein Fuß dich trägt durch blühnde Fluren,
Von dem reinsten Himmel überdacht, o blicke heiter!
Wenn sich hinter dunkle Wetterwolken birgt die Sonne,
Blitze dich umsprühn und Donner kracht, o blicke heiter!
Wenn dein Lebensschifflein auf- und niederschwankt im Sturme
Und du kämpfest mit der Wogen Macht, o blicke heiter!
Über deinem Haupte leuchtet freundlich Gottes Gnade
Und du stehst in seiner Hut und Wacht, o blicke heiter!

Welteitelkeit.

In Schutt und Trümmer ſinkt des Reichen Prunkpalaſt,
Die Motten laden ſich im Hermelin zu Gaſt,
Der Lorbeerkranz verdorrt auf ſeines Trägers Haupt,
Der Wange Roſe welkt, des Auges Glanz erblaßt:
Drum legt auch nur ein Thor auf eitle Dinge Werth
Und jagt den Schatten nach in ungeſtümer Haſt.
Der Weiſe wandert ſtill als Pilgrim durch die Welt
Und macht nicht ſelbſt ſich ſchwer den Weg durch eitle Laſt;
Im Auge feſt das Ziel verläßt er nie den Pfad,
Der aufwärts führt, und ſucht bei Gott allein die Raſt.

In dunkler Stunde.

Zeig, o Meiſter, dich gnädig geängſtetem Kranken;
Gleich Irrlichtern durchhüpfen das Haupt mir Gedanken.
Eigenwillig umtanzt mich der flatternde Reigen,
Seit dem Geiſte die regelnden Zügel entſanken.
Bändge machtvoll die zuchtlos gewordenen wieder,
Bis ſie willig ſich fügen geordneten Schranken.
Halt ſie feſt, daß ſie länger den Müden nicht quälen
Und, die Seele verwirrend, das Haupt mir durch-
ſchwanken.

In der Fremde.

Rastlos bin ich irr gegangen in der Fremde,
Ruhe konnt ich nicht erlangen in der Fremde;
Mich verlockten nicht die Freunde, ob sie grüßend
Becher mir entgegenschwangen in der Fremde;
Nicht die schönen, reinen Frauen, deren Augen
Mir wie Sonnen aufgegangen in der Fremde;
Nicht die Blumen, ob sie duftend mir zu Füßen
Farbenprächtig mochten prangen in der Fremde;
Noch die Vöglein, die mit weichen Flötentönen:
Weile, ach verweile! sangen in der Fremde.
Mitten unter frohen Brüdern nahm die Trauer
Heimlich mir das Herz gefangen in der Fremde,
Und noch heute zieht durch meine müde Seele
Nur ein süßes Heimverlangen in der Fremde.

Hinüber!

Jahre flohn an mir vorüber eilend wie des Stromes Wogen,
Flüchtiger als Rauch und Schatten sind sie mir dahin geflogen;
Dennoch fühl ich keine Trauer, denn ein ahnungsreiches Sehnen
Hat in mir den Schmerz des Scheidens längst gottinnig überwogen.
Lockend winkt aus duftger Ferne mir ein selger Strand entgegen,
Und von ihm fühlt meine Seele sich magnetisch angezogen.

Jeruſalem.

welch ein Heil iſt mir im Traum geſchehn, Jeruſalem!
Ich habe deine Herrlichkeit geſehn, Jeruſalem.
Geſchmückt mit Edelſteinen winkte mir der Zinnen Gold,
Und offen ſah dein Perlenthor ich ſtehn, Jeruſalem.
Der Herr war deine Sonne, Leuchte dir das Gottes-
lamm,
Und deine Straße glich goldflüßgen Seen, Jeruſalem.
Zu meinen Füßen wogte wie Kryſtall des Lebens Strom
Und deine Palmen hört ich rauſchend wehn, Jeruſalem;
Die Harfen tönten, ein Triumphlied ſang der Heilgen
Chor
Von ſelgem Tod und ſelgem Auferſtehn, Jeruſalem.
Da wacht' ich auf, zerronnen war der Traum; wie
lange noch
Werd ich voll Sehnſucht dir entgegen gehn, Jeruſalem?

Am Neujahrstag.

Halte still, mein Herz, ich will dich fragen;
Sprich, was blieb dir aus vergangnen Tagen?
Wo sind wohl die lieben Eltern beide,
Die auf treuen Armen dich getragen?
Wo der Kindheit fröhliche Gespielen,
Die im Feld den Ball mit dir geschlagen?
Wo die Freunde, die mit dir im Bunde
Frei die Welt durchbraust zu Roß und Wagen?
Wo die holden Kleinen, die voll Jubel
Einst an dir, du reichbeglücktes, lagen? —
Wie? du schweigst in tiefer, stummer Trauer!
Sei getrost, mein Herz, trotz aller Fragen.
Lausche still in dich, die Gottesstimme
Will dich trösten und dir Antwort sagen.
Ewig, spricht sie, ewig ist die Liebe,
Und sie wächst im Dulden und Entsagen;
Was du liebtest, bleibt dir unverloren,
Und ein selger Morgen wird dir tagen.

Am Morgen.

Die Sonne tritt ein Held aus Purpurhallen,
Sie kämpft und ſiegt, die grauen Nebel fallen.
Verleihe Sieg, o Herr, auch deinem Worte
Und laß es durch der Erde Weiten ſchallen!
Vertreib des Irrthums Nacht aus allen Seelen
Und laß dein Antlitz leuchten über allen!
Erquick die Welt um deines Namens willen
Und lehr ſie thun nach deinem Wohlgefallen.
Mir aber ſchenke deinen Geiſt, zu kämpfen
Als Held, wo deines Lichtes Banner wallen!

Mitklänge.

Roſen, Veilchen und Lilien.

Wie rothe Roſen, Flammen gleich, erblühen,
Soll auch dein Herz in heilger Liebe glühen.

Wie blaue Veilchen ſtehn im Gras beſcheiden,
Soll ſich dein Geiſt in tiefe Demuth kleiden.

Wie weiße Lilien rein den Kelch erheben,
Soll rein und keuſch auch deine Seele leben.

Gottes Bild.

s wechſelt ewig in mir Gottes Bild,
So lang ich wall auf irdiſchem Gefild.

Als König ſeh ich ihn umwallt von Licht;
Als Richter, der mir ſtreng das Urtheil ſpricht;

Als Züchtger, der mir tiefe Wunden ſchlägt;
Als Arzt, der für die Heilung Sorge trägt;

Als Lehrer, der mich Weisheit kennen lehrt;
Als Arbeitgeber, der mir Brot beſchert;

Als Wächter, der mit ſeinem Ruf mich weckt;
Als Helden, der mit ſeinem Schild mich deckt;

Als Vater, der dem reugen Kind vergibt;
Als Freund, der bis zum Tode treu mich liebt.

So wechſelt in mir meines Gottes Bild,
So lang ich wall auf irdiſchem Gefild.

Der Pelikan.

Vertrocknet war der See im heißen Sonnenbrande;
Gesenkten Hauptes stand ein Pelikan am Strande.

Und traurig hat er sich zum Nest zurückgeschwungen,
Wo ihm entgegenschrien verschmachtend seine Jungen.

Dort hat er von der Brust den weichen Flaum gerissen
Und in der Liebe Schmerz die Adern sich zerbissen.

Und als der wunden Brust ein voller Quell entsprungen,
Erquickt er sterbend noch mit seinem Blut die Jungen.

So las ich, und ich sann, was wohl dies Bild bedeute;
Da fragte mich mein Kind: ‚Ist nicht Charfreitag heute?'

Ich aber legte still die Hand ihm auf die Locken: —
Vom nahen Thurme klang das Festgeläut der Glocken.

Prüfstein.

Es ist nicht schwer, ein Christ zu sein
Im Gotteshaus, im Kämmerlein,
Wenn aus Gesang, Wort und Gebet
Dir Gottes Geist entgegenweht.
Doch mitten in bewegter Welt,
Dem bunten Treiben zugesellt,
Umfunkelt von des Goldes Glanz,
Umrauscht von Spiel und Wirbeltanz,
Bei harter Arbeit spät und früh,
Bei Sorge, Last, Gefahr und Müh,
In strenger Knechtschaft hartem Joch,
In Ketten und im Kerkerloch,
Auf hartem Pfühl in Noth und Schmerz
Erprobt sich erst ein Christenherz.

Führung.

Du trugst mich auf dem Herzen, eh mich dein Wort erschuf,
Und eh mein Geist erwachte, erging an mich dein Ruf.

Du hast in meiner Seele der Finsterniß gewehrt,
Mich als ein weiser Lehrer mit deinem Wort belehrt.

Du ließest in mir reifen der Selbsterkenntniß Frucht
Und hast mich dir erzogen mit väterlicher Zucht.

Du bist mir nachgegangen als ein getreuer Hirt,
Wenn ich vom rechten Pfade zur Wüste mich verirrt.

Du hast mich aufgerichtet, so oft ich strauchelnd fiel,
Und zeigest mir von ferne der Auserwählten Ziel.

Du wirst mich nicht verlassen, du brichst mir freie Bahn
Und hast für mich am Kreuze den Himmel aufgethan.

Und wenn vor meinen Augen die Welt in Nacht verſinkt,
Dann führſt du mich zum Strande, der mir verheißend winkt.

Die Krone muß mir werden, weil deine Gotteskraft
In deinem Kind das Wollen und das Vollbringen ſchafft.

Dornen und Rosen.

Die Dornen hast du, Herr, für mich getragen,
Nun möchte gern mein Herz dir Rosen bringen;
Doch wenn ihm soll ein Maienmorgen tagen,
Mußt du es erst mit deiner Macht durchdringen,
Denn nur von dir kommt mir die Blütenwonne.
O leuchte, leuchte mir als Frühlingssonne!

Echo.

Für dich! für dich! so ruft der Mann der Schmerzen;
Für mich! für mich! tönts nach in meinem Herzen.

Für dich! für dich! hab ich die Schuld getragen;
Für mich! für mich! wer kann mich nun verklagen?

Für dich! für dich! hab ich am Kreuz gerungen;
Für mich! für mich! hast du den Tod bezwungen.

Für dich! für dich! halt ich bereit die Krone;
Für mich! für mich! du reichst sie mir vom Throne.

Gott zur Ehre.

Im Glauben wahr und treu,
Vor Menſchen ohne Scheu;
Sorgfältig im Beruf,
Zu dem dich Gott erſchuf;
Ein Kämpfer für das Recht,
Ein Freund bedrücktem Knecht;
Streng gegen dich, doch mild,
Wenns deinem Bruder gilt;
Reich an Barmherzigkeit,
Bußfertig alle Zeit,
Ergeben in der Noth,
Voll Zuverſicht im Tod —:
So lebſt du mehr und mehr
Dem Herrn zu Lob und Ehr.

Gläubige Gemeinſchaft.

Leg eine Kohle hin, ſie glimmt und iſt verglommen,
Doch helle Gluten ſind dir nicht durch ſie gekommen.

Jetzt nimm der Kohlen viel und lege ſie zuſammen,
Und lodernd ſiehſt du bald ein helles Feuer flammen.

Und willſt du dich, mein Chriſt, von der Gemeinde trennen,
Dann wird das Herz dir nie zur vollen Glut entbrennen.

Ein Weilchen glimmt es fort, doch nur mit mattem Schimmer,
Erloſchen iſt die Glut und ach! vielleicht für immer.

Getroſt.

Ob auf der Bahn, die du durchmeſſen,
Dir Dornen ritzten Fuß und Hand;
Ob alles, was du hier beſeſſen,
Das rauhe Leben dir entwand;
Ob du im Schatten der Cypreſſen
Geweint an theurer Gräber Rand:
Es gibt ein ſelges Schmerzvergeſſen
Für jeden, der die Heimat fand.

Mahnende Stimmen.

Die Sonne mahnt mich sanft: ‚Vergiß die Sonne nicht,
Die deines Geistes Nacht erhellt mit ihrem Licht.‘

Das Vöglein singt mir zu vom maiengrünen Reis:
‚O sing auch du ein Lied dem Herrn zu Lob und Preis.‘

Die Lilien auf dem Feld, sie fragen freundlich mich:
‚Bist du nicht mehr als wir? was sorgst und grämst du dich?‘

Die Rebe spricht: ‚O füg dich still des Gärtners Zucht,
Wir beide tragen nur nach Thränen reiche Frucht.‘

Das Laub, das mir der Herbst verwelkt zu Füßen streut,
Es rauscht: ‚So wird vergehn auch deine Herrlichkeit.‘

Und jeder Stern, der hell am Himmelsdome blinkt,
Lenkt aufwärts mir den Blick, hin wo die Heimat winkt.

Die Liebe Gottes.

Mit ſeiner Liebe wohnet Gott ewig in der Welt,
Doch ſchaut die Liebe nur, wen Gottes Geiſt erhellt;
Denn jeden neuen Tag trägt ſie ein andres Kleid
Und wechſelt die Geſtalt vielfältig in der Zeit;
Bald flammt ſie ſonnengleich in blendend heller Pracht,
Bald ſcheint ſie wie der Mond, ein ſanftes Licht der Nacht;
Bald reißt ſie als Orkan den Geiſt mit ſich empor,
Bald wiegt ſie gleich dem Wind das Herz als ſchwankes Rohr;
Bald zuckt ſie wie der Blitz aus Wolken trüb und grau,
Bald ſinkt ſie ſanft herab als kühler Morgenthau.
Und wer mit klarem Blick durch alle Hüllen drang,
Der ſingt ihr Lob und Preis ſein ganzes Leben lang.

Auf Gnade.

Bald iſt der Himmel mein Verlangen
Und bald lockt mich die Luſt der Welt;
Bald bin ich frei und bald gefangen,
Ein Feigling bald und bald ein Held.
Bald wohnt in mir ein ſelger Frieden,
Bald tobt in mir ein wilder Streit;
Bald iſt mir Höllenqual beſchieden
Und bald des Himmels Seligkeit.
Und ob ich auch mit Thränen bade
Mein ſündges Herz, es wird nicht rein:
Drum leb und ſterb ich nur auf Gnade;
Herr Jeſu Chriſt, erbarm dich mein!

Ein entthronter König.

Gott, der des Menſchen Geiſt aus ſeinem Geiſt geboren,
Hat auch zum Herrſcher ihn für dieſe Welt erkoren;
Doch weil er nicht mit Gott gebetet und gewacht,
Hat ihn die Welt verlockt und um den Thron gebracht;
Und bitter büßt er nun die ſchnöde Stoffbethörung,
Der Knecht lohnt ſeinem Herrn mit Aufruhr und Empörung.
Doch hat von neuem Gott dem Geiſt ſich zugewendet
Und einen Helden ihm aus ſeinem Schoß geſendet;
Im Bund mit dieſem ſoll den trotzgen Knecht er zwingen
Und kämpfend Thron und Macht von neuem ſich erringen.

‚Ihres Mannes Herz darf ſich auf ſie verlaſſen.‘

Wohl kennt an ihrem Mann ein Weib den kleinſten Flecken,
Doch ſorgſam ſucht ſie ihn vor andern zu verdecken;
Denn halten ſollen ſie für fehlerlos den Mann,
Der werbend Hand und Herz ihr ſiegreich abgewann.
Doch wird ein braves Weib auch dafür emſig ſorgen,
Daß immer kleiner wird der Fleck mit jedem Morgen;
Sie mahnt und warnt den Mann mit freundlichem Geſicht
Und ſpart zur rechten Zeit Gebet und Thränen nicht.

Mahnwort.

Mit Beten nur allein und gläubgem Hoffen
Iſts nicht gethan, — es gilt thatkräftges Streben.
Drum haltet wacker eure Augen offen
Und ſchaut euch um im vielbewegten Leben;
Und wo ein Neues ſich vor euch geſtaltet,
Da forſcht, aus welcher Kraft es ſich entfaltet;
Und fördert freudig dienend alles Rechte
Trotz bittern Undanks und trotz giftgen Spottes,
Und kämpfet muthig wider alles Schlechte
Als treue Streiter des lebendgen Gottes.

Der verlorene und wiedergefundene Groſchen.

Es ſucht und ſucht ein Weib im Haus und vor den Thoren,
Von zehn der Groſchen hat ſie einen nur verloren;
Doch auch der eine fehlt ihr nun an ſeinem Platze,
Denn wie gering er ſei, er war ein Theil vom Schatze.
Und jetzt — ſie jubelt auf! der Groſchen iſt ihr eigen,
Und ſie beeilt ſich froh, den Nachbarn ihn zu zeigen.
So hatte Gott auch mich für ſeinen Schatz erkoren,
Ich aber hatte mich in Staub vor ihm verloren;
Da hat er mich geſucht mit unverrückter Treue,
Bis er mich ſeinem Schatz hat beigezählt aufs neue.

Traum und Erwachen.

Ich ging im Traum gekleidet wie die Reichen —
Und ſah erwacht mich einem Bettler gleichen.

Ich ſaß im Traum ſtolz auf dem Lehrerſtuhle —
Und geh erwacht als Kind noch in die Schule.

Ich bin im Traum als König mir erſchienen —
Und muß erwacht gleich einem Knechte dienen.

Ich trank im Traum aus vollem Freudenbronnen —
Und hab erwacht nur Leid und Reu gewonnen.

Ich ſah im Traum die Sonne leuchtend prangen —
Und lieg erwacht von dunkler Nacht umfangen.

Ich fand im Traum den Himmel ſchon auf Erden —
Und frag erwacht: Kann ich wohl ſelig werden?

Ich war im Traum gerecht, der Sünden ledig —
Und bet erwacht: Gott ſei mir Sünder gnädig!

Eine Kritik.

Dein Lied, o Luther, tönt wie Meeresrauſchen,
Wie Waldesrauſchen, Gerhardt, dein Geſang;
Wir hören drin die Gläubgen Grüße tauſchen,
Erfüllt von eines Geiſtes heilgem Drang.
Doch unſer Lied, was iſt's? — an flachem Strande
Ein Wellenſchlag, der ſich verliert im Sande.

Das Schiff der Kirche.

Es tobt und brauſt das Meer der Welt ohn Ruh und Raſt,
Ein Schiff durchfurcht die Flut und hat das Kreuz zum Maſt;
Die weißen Segel ſind an ihm weit ausgeſpannt,
Das feſte Steuer ruht in einer kundgen Hand;
Und wie die Brandung heult am ſtarren Felſenriff,
Und auf und nieder fliegt, vom Sturm gejagt, das Schiff,
Und wie die Planke kracht, vom Wogenſchwall umbrüllt,
Mit dunklen Wolken ſich der Himmel dicht umhüllt:
Die Heilgen, die das Schiff an ſeinem Borde führt,
Sie preiſen laut den Herrn, von keiner Furcht berührt;
Das feſte Steuer ruht in ihres Meiſters Hand
Und ſicher fährt er ſie nach dem erſehnten Strand.

Rechtgepaart.

Erkenntniß zum Rath,
Die Kraft zur That,
Zum Glauben die Treue,
Zur Sünde die Reue,
Ein liebend Erbarmen
Zur Hilfe den Armen:
Heißt rechtgepaart
Und wohlbewahrt.

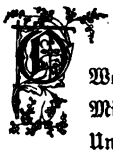
Ein tröſtliches Bild.

Nicht verhüllt vor unſern Blicken
Wächſt das Vöglein groß im Ei;
Dann bedarfs ein leiſes Picken,
Und der Kerker bricht entzwei.
Und ſo reift zur Lebensfülle
In des Körpers engem Schoß
Unſer Geiſt und ſprengt die Hülle,
Wuchs er für den Himmel groß.

Unter den Sternen.

Oft laß ich durch der Lüfte Ocean
Den Blick von einer Welt zur andern fliegen
Und frage mich: In welcher wird dein Kahn
Am Ziele deiner Fahrt vor Anker liegen?
Die Antwort ſchweigt; doch kennt' ich nur den Stern,
Wo Jeſus weilt, würd ich nicht zweifelnd fragen,
Denn meine Heimat iſt bei meinem Herrn,
Und zu ihm müßte jeder Weg mich tragen.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.



Wort, in tiefem Leid geſprochen,
Mit dem ein Hiob ſich erhebt
Und ſeine Banden hat gebrochen:
Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt!
Du leuchteſt mir als Friedensbogen,
Wenn zagend mir das Herz erbebt;
Und gingen höher noch die Wogen:
Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt!

Reue.

Die Judasreue läßt den Glauben
An Gottes Gnade sich vom Satan rauben
Und irrt auf nachtumhüllten Wegen
An der Verzweiflung Hand dem Strick entgegen.
Die Petrusreue glaubt an Gnade
Und netzt mit heißen Thränen ihre Pfade;
Und ob ihr fern der Heiland bliebe,
Sie riefe doch: Du weißt, daß ich dich liebe! —

Feurige Kohlen.

Der Gärtner hat den Weinſtock tief beſchnitten;
Er weint und hat die Schmerzen ſtill gelitten,
Und wölbt dem Gärtner ſich zur ſchattgen Laube
Und blüht für ihn und trägt für ihn die Traube.
Der Pflüger furcht mit ſcharfem Pflug die Erde,
Doch glaube nicht, daß ſie ihm zürnen werde;
Ob er mit tiefen Furchen ſie durchzogen,
Sie läßt im Herbſt ihm goldne Saaten wogen.
Und hat dir einer weh gethan im Leben,
Nimm dir zum Bild den Acker und die Reben,
Und gib in deiner Bruſt nicht Raum dem Zorne,
Nein, ſchenk ihm duftge Roſen für die Dorne.

Liebe.

Gott hat die Liebe nicht uns aus ſich ſelbſt gegeben,
Um unſerm Leben ſie als Schmuck nur einzuweben,
Sie iſt das Leben ſelbſt in ſeinem tiefſten Grunde,
Und wer nicht liebt, verfällt dem Tod zur ſelben Stunde;
Denn Liebe nur durchbricht der Endlichkeiten Schranke
Und lebt in irdſcher Bruſt als ewger Gottgedanke.

Vertraue!

Ob tief in Nacht dein Pfad ſich wende,
Ob Kreuz auf Kreuz der Herr dir ſende,
Er trägt dich doch auf treuem Herzen
Und ſorgt nur, wie er Heil dir ſpende.
Zu kämpfen gilt es, gilt zu ringen;
Drum gürte muthig deine Lende,
Der Herr iſt in dem Schwachen mächtig
Und glorreich iſt des Siegers Ende.

Bitte.

Hat ein kleines Kindlein Kummer,
Weint und ſchluchzt es ſich in Schlummer.
Woll auch uns in trüben Tagen,
Herr, die Thränen nicht verſagen;
Wuchs der Kummer mit uns groß,
Schwer, ach ſchwer iſt er zu tragen,
Wenn er ſtumm und thränenlos.

Blütenreis.

Blütenreis,
Des Frühlings ſchönſte Zier!
Mein Auge ruht auf dir,
Und ſehnlich wünſcht mein Herz,
Zu blühn dem Herrn zum Preis
Wie du, o Blütenreis.

Frei.

Vor keinem Feinde bangen,
Nach keinem Gut verlangen,
An nichts auf Erden hangen
Und immer froh dabei;
Nach oben hoffend schauen
Und fest auf Gott vertrauen:
Wer dies vermag, ist frei.

Ja, wenn!

Wärſt du im Innern gut und rein,
Dann dräng dein heller Blick hinein
Bis auf der Weſen tiefſten Grund
Und jedes Räthſel wär dir kund;
Denn wie dein Inneres beſtellt,
So ſiehſt du außer dir die Welt.

Liebe.

Der Wärme iſt die Liebe gleich,
Sie macht die Herzen weit und weich;
Und wie die Flammen höher ſteigen,
Muß ſich das Herz zum Herzen neigen;
Verſchmolzen ſind ſie, nicht zu ſcheiden,
Und theilen Wonne ſo wie Leiden.

Zur Pädagogik.

Die Jungfrau haltet fest im Haus,
Denn hier soll sie die Heimat finden;
Den Jüngling aber treibt hinaus,
Der enge Raum darf ihn nicht binden;
Er lerne, wenn die Stürme toben,
Im Kampfe seine Kraft erproben,
Damit er einst dem eignen Herde
Ein starker, treuer Schirmherr werde.

Berufung.

Wie könnt ich, Herr, dich finden,
Auf meiner dunklen Bahn,
Wenn du nicht selbst dem Blinden
Die Augen aufgethan?
Es ist nur deine Klarheit,
Die meine Nacht durchbricht,
Denn dein Gewand ist Wahrheit
Und deine Krone Licht.

Abwärts fließen alle Ströme.

Abwärts fließen alle Ströme;
Seele, merke wohl darauf;
Auch der Strom der Gottesgnade
Nimmt nur abwärts seinen Lauf.
In das Thal der Demuth fließt er,
Dem er reichen Segen leiht,
Aber fern bleibt er den Höhen
Eitler Selbstgerechtigkeit.

Sonnenſchein und Regen.

Tag für Tag nur Sonnenſchein
Raubt der Flur den Segen;
Soll die Frucht im Feld gedeihn,
Schickt Gott Wind und Regen.
So bringt Freudenſonnenſchein
Dir auch dann nur Segen,
Stellt zur rechten Zeit ſich ein
Schmerz und Thränenregen.

Was der Mensch säet, das wird er ernten.

Wollt ihr den Acker nicht bebauen,
Dann dürft ihr euch auch nicht beklagen,
Wenn er, statt Ähren, euch zum Grauen
Nur Dornen wird und Disteln tragen.
Und nehmt ihr nicht das Herz in Pflege,
Daß ihrs durchpflügt, besät und schlichtet,
Und wirds zum wüsten Dorngehege:
Dann klagt auch nicht, wenn Gott euch richtet.

Liebe.

Liebe nur kann dich erheben
Aus dem Staub, der dich umwallt;
Liebe nur verleiht dem Leben
Heilig göttliche Gestalt.
Frei ist nur, wen sie bezwungen,
Glücklich nur, wen sie beglückt,
Mächtig nur, wen sie durchdrungen,
Und nur schön, wen sie geschmückt.

Troſtſpruch.

Ein einzig Sprüchlein kann genügen
Als Troſt auch in der ſchwerſten Pein;
Drum ſchreibe dirs mit klaren Zügen
Ins leidensſcheue Herz hinein:
‚Je liebres Kind, je ſchärfre Ruthe!‘
Wer gläubig auf dies Sprüchlein blickt,
Und wär ihm weher noch zu Muthe,
Er fühlt ſich wunderbar erquickt.

Wer zuerſt ein Weib betrogen, übel that er beiden, Männern wie den Frauen.

Walther von der Vogelweide.

Dem Manne wehe, der betrogen
Zuerſt ein Weib und ohne Scham
Ihm Liebe ſchmeichelnd vorgelogen
Und es verſenkt in Leid und Gram!
In ſeinem Schuldbuch eingetragen
Sind alle Seufzer, alle Klagen,
Die um gebrochne Treu auf Erden
Laut wurden und noch laut einſt werden.

Zwei Gasthäuser.

Zwei Häuser stehn an deiner Bahn,
Du kannst dich dem, wie jenem nahn.
Hier schenkt man reinen Freudenwein,
Der, eh du trinkst, bezahlt muß sein;
Dort reicht man dir den Trank der Luft,
Den du am Schluß bezahlen mußt.
Im ersten hält der Weise Rast,
Im letztern geht der Thor zu Gast.

Unerquicklich.

Die Höhen, die ſich in Wolken verlieren,
Die Tiefen, die keiner ergründen kann,
Die übten auf mich zu allen Zeiten
Gar einen gewaltigen Zauberbann.
Doch Flächen, die man vom Ameiſenhaufen
Auf viele Meilen überblickt,
Und Teiche, in denen Fröſche quaken:
Die haben mich nun und nimmer erquickt.

Blüte auf Blüte.

So viel ich auch der Bücher noch geleſen,
Die ſchlechtſte Zeit iſt allezeit geweſen;
Drum glaubten auch zu jeder Zeit die Frommen,
Es müſſe nun der jüngſte Tag bald kommen.
Doch immer trieb die Menſchheit Blüt auf Blüte,
Durch ihr Verdienſt nicht, doch durch Gottes Güte,
Auf deſſen Wort aus moderduftgem Schoße
Auch heut noch oft erblüht die ſchönſte Roſe.

Mutterſprache.

Es klingt dir keiner andern Sprache Laut
Wie der der Mutterſprache ſo vertraut;
Und ſprichſt du auch fern von dem Heimatſtrand
Der Fremden Sprache in dem fremden Land,
Wenn du vor deines Vaters Thron getreten,
Wirſt du in deiner Mutterſprache beten.

An Viele.

Die Knechte haben ſchlau den Strick gedreht
Und halten frech des Hauſes Sohn gefangen,
Daß er als Knecht muß dienen früh und ſpät,
Um zu befriedgen ſeiner Herr'n Verlangen.
So lobt ihrs euch und eure Loſung heißt:
Die Sinne hoch und pereat der Geiſt!

Der Schalk.

Sirach 19, 22—27.

Gar Mancher läßt als Schalk sich sehn,
Kann, wie er will, die Sachen drehn;
Er hängt den Kopf, schaut ernsthaft drein,
Und ist doch nur ein falscher Schein.
Und wenn er still zu Boden blickt,
Sein Ohr er auf die Wandrung schickt;
Er horcht dich aus und unversehn
Wirst du durch ihn im Schaden stehn.
Und ob er schwach, er lauert still,
Wie er dich schlau berücken will.
Doch leicht merkt ein vernünftger Mann
Dem Schalke seine Schalkheit an.

Traue nicht.

So iſts von je geweſen:
Wer ſich die Welt erleſen,
Die ſcheinbar ihm gewogen,
Der ward von ihr betrogen;
Für Freude gibt ſie Reue
Und Falſchheit für die Treue,
Für Ehre gibt ſie Schande
Und ſtatt der Freiheit Bande,
Um dann für ewges Leben
Den ewgen Tod zu geben.

Welt und Gott.

Beraubt sie mich, beschenkt mich Gott;
Betrübt sie mich, erfreut mich Gott;
Verfolgt sie mich, beschützt mich Gott;
Verläßt sie mich, treu bleibt mir Gott;
Drum hats im Leben und im Tod
Mit mir auf Erden keine Noth.

Materialisten.

Damit ihr, was sie lehren, wißt,
Will ichs mit wenig Worten geben:
Wenn einer nicht mehr trinkt und ißt,
Kann er als Mensch nicht länger leben;
Doch weil der Stoff nicht kann vergehn,
Wird er als Blümlein auferstehn.

Spinne und Adler.

Auf ſelbſt geſponnnem Fädchen fliegt die Spinne vor dem Winde her;
Mit anerſchaffner Schwinge kreiſt der Adler in der Lüfte Meer.
Die eine treibt der Wind, bis ihr zum Hafen wird ein dürrer Aſt;
Der andre wählt der Sonne nah den höchſten Felſen ſich zur Raſt.

Aus der Welt.

Klingeln Narren mit den Schellen,
Daß der Welt die Ohren gellen,
Wird das Volk in ganzen Haufen
Nach den Narrenkappen laufen.
Doch die Weisheit ſteht verlaſſen
Mitten in des Volkes Maſſen
Und hat noch von Glück zu ſagen,
Wird ſie nicht ans Kreuz geſchlagen.

Nachklänge.

In Gott.

Nur schwindelnd kann ich an das Leben denken,
Das ewig flutend sich im Weltall regt,
Und will ich ruhen, muß ich mich versenken
In Gott, der ruhend seine Welt bewegt.

Ein Spiegel.

Ein Spiegel soll die Seele sein,
Erleuchtet von des Glaubens Licht,
Daß aus ihr strahlt ein Wiederschein
Von Gottes heilgem Angesicht.

Gott.

Gott ist der ewig Unsichtbare,
In seinen Tiefen ohne Zeit und Ort;
Doch daß er liebend uns sich offenbare,
Tritt er aus sich heraus in Werk und Wort.

Alles ans Gott.

ſt Nacht um mich, in Gott geht auf mein Licht,
Und bin ich kalt, durchſtrahlt mich ſeine Wärme;
Will ich verſchmachten, fehlt ſein Thau mir nicht,
Und Troſt kommt mir von ihm, wenn ich mich härme.

Troſt.

Ich wäre nie von Furcht befreit,
Wenn nicht der Spruch zum Troſt mir bliebe:
Groß iſt des Herrn Gerechtigkeit,
Unendlich größer ſeine Liebe!

Gott und die Liebe.

In ſolchem Maß hat Gott der Freiheit ſich begeben,
Daß ihn die Liebe zwingt, im Endlichen zu leben.

Offenbarung.

Gott löst die Zunge dem Propheten
Durch seines Geistes Wehn;
Doch kann ein Stummer mit Gott reden,
Ein Tauber ihn verstehn.

Ewiges im Ewigen.

Das Wort ist ewig, ewig auch das Leben;
Drum wird das Leben uns im Wort gegeben.

Begränzung und Ergänzung.

Gott schloß die menschliche Vernunft in Gränzen,
Um sie mit seiner eignen zu ergänzen.

Dem Grübler.

Was frommt dein Grübeln und dein Meinen?
Du löſeſt Gottes Räthſel nicht;
Da wo ſein Licht hört auf zu ſcheinen,
Gibt keine Handlaterne Licht.

Wem dienſt du?

Wir alle dienen einem Herrn,
Doch gibts der Herren zwei;
Der eine Herr macht dich zum Knecht,
Der andre macht dich frei.

Mit Gott.

Mit Gott gemeinſam
Macht ſelig einſam.

Unſer Theil.

Das Schaffen hat der Herr allein ſich vorbehalten,
Doch uns vergönnt er es, die Stoffe zu geſtalten.

Vernunft.

Legt ſich Vernunft aufs Offenbaren,
Dann wird ſie in die Irre fahren;
Sie lern in Demuth ſich bequemen,
Das Offenbarte zu vernehmen.

Genüge.

Willſt du auf Erden Genüge finden,
Dann mußt du dich auf das Ewige gründen;
Denn für den Geiſt bleibt das Vergängliche
Auch immer das Unzulängliche.

Kein Wunder.

Gott bietet dir ein Brot,
Du aber wählst den Stein;
Kein Wunder, bringt die Noth
Geharnischt auf dich ein.

Bei Gott.

Bei Gott steht das Geringste hoch in Ehren,
Wenn es bemüht ist, seinen Ruhm zu mehren;
Doch achtet er das Größte nur für klein,
Will es zu eigner Ehre herrlich sein.

Unsre Ehre.

Das ist des Menschen höchstes Eigenthum
Und seiner Würde schönster Glanz und Ruhm,
Daß Gott in ihm das Endliche durchdringt,
Zu sich erhebt und zur Vollendung bringt.

Liebe.

Der Schöpfung Grund und Weſen und Getriebe
Und ihrer Bahnen Ausgang iſt die Liebe;
Und läßt dein Geiſt ſich ganz von ihr erfüllen,
Wird Gott ſein Angeſicht vor dir enthüllen.

Gottes Spur.

Du findeſt Gottes Spur in allen Dingen,
Wenn deine Augen erſt zum Licht erwacht;
Ein Sonnenſtäubchen nur hervorzubringen,
Bedarf derſelben großen Schöpfermacht,
Auf deren Wort der Nacht ſich muß entringen
Der Sonnenball in majeſtätſcher Pracht.

Einklang.

Im Einklang nur mit Gott beſteht die Einigkeit,
Was Gott entgegen iſt, iſt auch in ſich entzweit.

Vorwärts.

Wandre rüſtig durch die Zeit,
Wende nicht den Blick zurücke;
Zwiſchen Zeit und Ewigkeit
Baut der Glaube dir die Brücke.

Inſchrift.

So ſteht auf jedem grünen Blatt geſchrieben
Von Gottes Vaterhand im Frühlingshain:
‚Wie ich dich liebe, lerne du mich lieben
Und unvergänglich ſoll dein Frühling ſein.‘

Der Strom.

Immer voller, immer ſtiller wird der Strom in ſeinem Lauf,
Und den tiefen, ernſten Schweiger nimmt das Meer mit Schweigen auf.

Thörichtes Verlangen.

Den Fluten hat mich Gottes Hand entzogen,
Von meinem Fels reich ich euch gern die Hand;
Doch ihr verlangt in eurem Unverſtand,
Ich ſoll zu euch mich ſtürzen in die Wogen.

Erkenntniß Chriſti.

Erkenntniß Chriſti wird nur dem beſchieden,
Der ſich in Chriſto eingelebt hienieden;
Und lebſt du liebend tief in ihn dich ein,
Wird dir gelöſt das größte Räthſel ſein.

Einfalt und Glaube.

Zwillingsgeſchwiſter ſind Einfalt und Glaube und innig verbunden,
Stirbt die Schweſter, ſo ſtirbt ſicher der Bruder ihr nach.

Des Lebens Räthsel und ihre Lösung.

Du sinnst den Räthseln dieses Lebens nach
Und jeder Tag bringt dir der Räthsel neue;
Die Lösung aller bringt dein letzter Tag,
O sorge, daß die Lösung dich erfreue!

---

1 Joh. 4, 16.

Gott ist die Liebe und wer in ihr bleibt,
Der bleibt in Gott und ist von Gott erfüllt;
O Räthsel, das kein Sterblicher enthüllt,
O Kunst so leicht, daß sie ein Kindlein treibt!

Christenlos.

Erst sproßt der Dorn, dann blüht an ihm die Rose;
Sieh hier ein Bild, o Christ, von deinem Lose.

Der Herr klopft an.

Der Herr klopft an der Sünder Pforte,
Doch ſelten tönt der Ruf: herein!
Sie fürchten ſeine ſanften Worte
Mehr als der Hölle Feuerpein.

Gedenke.

Gedenk deiner Sünden, daß du ſie bereueſt;
Gedenk deines Todes, damit du ſie ſcheueſt;
Gedenk des Gerichtes, daß du dich verklageſt;
Gedenke der Gnade, daß du nicht verzageſt.

Eins bleibt möglich.

Ob dir zu freier That auch keine Macht verblieben,
Du kannſt in Ketten noch Gott und die Brüder lieben.

Chriſtenlos.

Wir ſind geboren, um der Welt zu ſterben;
Wir werden arm, das höchſte Gut zu erben;
Wir ſind verſucht, die Sünde zu bezwingen;
Wir leiden Schmach, die Krone zu erringen.

Das Kreuz.

In keinem Schmerz läßt dich das Kreuz verzagen;
O lern die Kunſt, den Schmerz ans Kreuz zu ſchlagen!

Der ſchwerſte Sieg.

Du haſt den ſchwerſten Sieg errungen
Und kannſt getroſt auf Schlangen treten,
Wenn du dein trotzges Herz gezwungen,
Inbrünſtig für den Feind zu beten.

Christus und die Pharisäer.

Weil Christus, von dem Scheine nicht betrogen,
Stets die Gesinnung bei der That erwogen,
War er verhaßt dem Heuchelvolk der Mucker,
Der Mückenseiher und Kameelverschlucker.

Ja Herr! — Aber doch!

Mit ‚Ja Herr!‘ und mit ‚Aber doch!‘
Gewann ein Weiblein Christi Gnade,
Und beide ziehen heute noch
Das Heil herab auf unsre Pfade.

Traumerfüllung.

In Christo steht verwirklicht vor uns da
Die Leiter, die im Traume Jacob sah.

Bleibe in der Demuth.

bleib an Demuth einem Kindlein gleich,
Dann fließt Erquickung dir auf jedem Pfade;
Der Hochmuth iſt dem Wind der Wüſte gleich
Und trocknet aus den Quell der Gottesgnade.

Ungeſtörtes Glück.

Dein Glück hängt nicht mehr ab von gut und böſen Stunden,
Haſt du im Wechſel erſt das Ewige gefunden.

Schminke.

Iſt nicht dein Herz an Bruderliebe reich,
Dann iſt dein Glaube nur der Schminke gleich.

Gewiß und doch nicht sicher.

Du sollst der Seligkeit gewiß und dennoch niemals sicher sein,
Denn wer nicht wacht und kämpft, geht nicht zum Himmel triumphirend ein.

Tägliche Reinigung.

Es fliegt auf deiner Wanderbahn
Der Staub der Welt dich täglich an;
Drum schüttl ihn jeden Abend ab
Und laß der Welt, was sie dir gab.

Gott.

Gott kannst du nicht ergründen,
Er muß sich dir verkünden,
Und willst du ihn verstehn,
Muß dich sein Geist durchwehn.

Aus Gnaden.

Lebst du in Christo,
Was kann dir noch schaden?
Was er aus sich selbst hat,
Das hast du aus Gnaden.

In Gottes Namen.

Was dir auf deiner Pilgerbahn
Die Welt an Gütern will bescheren,
In Gottes Namen nimm es an,
In Gottes Namen lerns entbehren.

Selbstbeherrschung.

Durch Selbstbeherrschung wird das größte Werk gelingen
Dem Mann, der hohe Kraft macht dienstbar dem Geringen.

Irdiſche Güter.

Aus Mühe geboren,
Mit Sorgen bewahrt,
Mit Schmerzen verloren:
Iſt irdſcher Güter Art.

Hüte deines Mundes Pforte.

Es tragen, Freund, unnütze Worte
Der Sünde Keim in ihrem Schoß;
Drum hüte deines Mundes Pforte,
In Worten wächſt die Sünde groß.

Kreuz.

Bei deiner Taufe gab man ſchon mit einem Kreuze dir den Segen,
Zum Zeichen, daß du ohne Kreuz nicht wandern kannſt auf Chriſti Wegen.

Der Schwan.

Weil Staub auf ſeinen Flügeln ruht,
Taucht tief der Schwan ſich in die Flut,
Bis er den See von neuem wieder
Durchfurcht mit leuchtendem Gefieder.

Geſchichte der Sünde.

Ein kleiner Dieb ſchlich in das Haus ſich ein
Und hat die Thür von innen aufgeſchloſſen;
Nun ſtürmt von außen ungehindert ein
Der wilde Haufe ſeiner Diebsgenoſſen.

Erweiterter Wirkungskreis.

Beſeelen dich lebendige Gedanken,
Dann weiten ſich auch deines Wirkens Schranken;
Es drängen dich urmächtige Gewalten,
Was in dir lebt, nach außen zu geſtalten.

Richtet nicht!

Du kannſt nur dann gerecht dem Nächſten werden,
Wenn dus verſtehſt, als Ganzes ihn zu faſſen;
Und weil dir dieſes nie gelingt auf Erden,
Sollſt du den Urtheilsſpruch Gott überlaſſen.

Mahnung.

Ein Wort iſt ſchnell geſprochen,
Ein Herz iſt leicht gebrochen,
Und keine Reue weckt,
Was Sand und Raſen deckt.

Halt ſtill.

O halte Gottes Schlägen
Geduldig ſtill im Schmerz,
Er will ſein Bildniß prägen
Auf eines Sünders Herz.

Guter Rath.

Setz Arbeit vor dein Haus als Hüter,
So mehren sich im Haus die Güter;
Und willst du Freude dran erleben,
So stell Barmherzigkeit daneben.

Reges Leben.

Unaufhaltsam strebt der Geist
Seiner Selbstvollendung zu,
Und im Strom, der ihn umkreist,
Kommt kein Stäubchen je zur Ruh.

Warnung.

Betrübe deinen Engel nicht,
Er steht vor Gottes Angesicht,
Und auf die Stirn ist ihm geprägt,
Was sich in deinem Innern regt.

Der rechte Beter.

Ein rechter Beter ſpricht nicht viel,
Sein Beten iſt kein Redeſpiel;
Er faßt ſich kurz und lauſcht dann gern
Still auf das Amen ſeines Herrn.

Nicht jedem.

Nicht jedem Sohne, der ſein Gut verpraßt,
Gewährt in ſeinem Haus der Vater Raſt.

Der Selbſtgerechte.

Er wirft den Kopf zurück und ſpricht:
‚Wohin ich blicke, Lump und Wicht!‘
Doch in den Spiegel blickt er nicht.

Arm und reich.

Arm iſt, wer auf den Tod ſich freut,
Und ärmer, wer vor ihm ſich ſcheut;
Doch reich durch dieſes Leben geht,
Wer täglich ſtirbt und auferſteht.

Wohlthätigkeit.

Hat dir einer wohlgethan,
Sags der Welt mit Freuden an;
Thatſt du einem wohl, zur Stund
Leg ein Schloß vor deinen Mund.

Lehre und Leben.

Den Brüdern haſt du Troſt geſpendet
Und ihrer Traurigkeit gewehrt;
Jetzt, wo dein Pfad in Nacht ſich wendet
Bewähre ſelbſt, was du gelehrt.

Guter Rath.

Mußt du durch dunkle Trübſalsnächte wandern,
So denke ſtill: die Sonne ſcheint jetzt andern;
Wird ſie von neuem dir erfreulich ſcheinen,
Dann wandern jene durch die Nacht und weinen.

Einer Jüngerin Chriſti.

Du biſt bemüht, im Stillen Gott zu ehren
Und achteſt dem Geringſten kaum dich gleich,
Und meinſt, dich könne leicht die Welt entbehren, —
Und deine Liebe macht ſo viele reich!

Merkmal.

Den Frommen erkennt nur Gott am Beten,
Vor der Welt muß ihn die That vertreten.

Warnung.

Wollt ihr die Frommen protegiren,
Dann müßt ihr Herzenskündger ſein,
Sonſt geht der Teufel im Land hauſiren
Mit Andachtsbuch und Heilgenſchein.

Mahnung.

Wenn du den Sünder willſt zur Buße treiben,
So lern zuvor dein eignes Herz erkennen,
Dann wirſt du frei von blindem Eifer bleiben
Und jeden Sünder deinen Bruder nennen.

Wahrer Werth.

Willſt du der Dinge wahren Werth erkennen,
So lern vom Scheine ſtreng das Weſen trennen;
Nur das allein iſt werth danach zu ſtreben,
Was dir im Tode noch kann Freude geben.

Eigenliebe.

Und wär in deiner Bruſt ein Löchlein noch ſo klein,
Die Eigenliebe ſchlüpft, wenn du nicht wächſt, hinein;
Und gönneſt du ihr Raum und wächſt ſie groß im Haus,
Jagt ſie den Nächſten erſt und dann Gott ſelbſt hinaus.

Probat.

Soll dir die Welt entdecken
An dir den kleinſten Flecken,
Dann leg auf ihre Laſter
Als Arzt ein ziehend Pflaſter.

Wohin.

Die Quelle kennt nicht Ruh und Raſt,
Sie fließt dem Meere zu;
Und du, der Erde flüchtger Gaſt,
Sprich, wohin wanderſt du?

Das Glück.

Das Glück spricht: Ich beglücke dich,
Du sollst wie deine Brüder steigen,
Nur drücke dich und bücke dich,
Und lern bei einem Fußtritt schweigen.

Bitte.

Herr, wolle gnädig deines Reichs gedenken,
Und einen David jedem Volke
Und jedem David einen Nathan schenken.

Erbitterung gegen Gottes Wort.

Kein Wunder, wenn das Gotteswort Verstockte zur Erbitterung führt,
Es gährt ja auch ein träger Sumpf, wenn ihn der Sonne Strahl berührt.

Ein Wort Newton's.

inem Stücklein Raum gebot, daß es undurchdringlich werde,
Gott der Herr mit ſeinem Wort, und ſo ſchuf er unſre Erde.

Ergebung.

Was Liebes dir dein Gott beſchert,
Das halt als Kleinod lieb und werth;
Doch leg auch das geliehne Pfand
Ergeben einſt in ſeine Hand.

Getroſt.

Ob auch ein offnes Grab dir droht,
Mein Herz, wie dürfteſt du erbeben?
Geſegnet hat dein Herr den Tod
Zum Eingang in ein beſſres Leben.

Der rechte Arzt.

Gott weiß genau, woran du krank,
Und danach miſcht er dir den Trank.

Cäcilia.

Cäcilia ſprach bedroht von Todespein:
‚Ich ſterbe nicht, mein Elend ſtirbt allein!‘

Treue Liebe.

Nach Cana folgten alle Jünger gern,
Doch nur Johannes ſtand am Kreuz des Herrn.

Seid demüthig.

O rühmt euch nicht, daß ihr ſo hoch geſtiegen;
Ihr würdet heute noch im Staube kriechen,
Auf den ihr jetzt ſo ſtolz herniederſchaut,
Wenn Gott nicht erſt die Leiter euch gebaut.

Aus dem Leben.

Der Weisen gibt es wenig,
Doch viel sind der Gelehrten;
So fehlts nicht an Erweckten,
Doch mangelts an Bekehrten.

Ja dann!

Die Welt und auch das Himmelreich,
Christum und Belial zugleich!
Ging Gott auf dies Verlangen ein,
Dann würden alle selig sein.

Sind keine Kleien da?

Nach Luther.

Der Thiere König lud sein Volk zum Hochzeitmal,
Die Tafel war besetzt mit Speisen ohne Zahl;
Laut schnüffelnd roch das Schwein an allem, was es sah,
Und rief dann voll Verdruß: ‚Sind keine Kleien da?‘

Vergeblich.

Du zwingst es nicht
Mit Selbstvertrauen;
Wenn Gott zerbricht,
Hilft dir kein Bauen.

Lebensregel.

Halt offen deine Augen für die Welt
Und lebe dann nach Innen still beschaulich;
Sei allen gern in Freundlichkeit gesellt,
Doch gegen die Erprobten nur vertraulich.

Vergeben und Vergessen.

Du sprichst: ‚Vergeben will ichs dir, vergessen kann ichs nicht!‘
Das heißt: Mein Herz weiß nichts von dem, was meine Lippe spricht.

Fürbitte.

ürbittend ſollen ſtets mit Gottes eingem Sohne
Die wahren Gläubgen ſtehn vor Gottes Gnadenthrone;
So nehmen ſie am Amt des Hohenprieſters Theil
Und wirken betend mit für ihrer Brüder Heil.

Schamhaftigkeit.

Der zarten Seele gab der Herr aus ſeiner Liebe Fülle,
Wie Moos die Roſenknospe deckt, Schamhaftigkeit zur Hülle.

Vergängliches und Bleibendes.

Was du mit eigner Kraft erringſt, wird dir für kurze Zeit nur frommen;
Von dem, was du mit Gott erſtrebſt, wird dir ein ewger Segen kommen.

Der Lerche gleich.

Wie zwiſchen Erd und Himmel die Lerche ſingend ſchwebt,
So iſt das Herz des Beters, das ſich zu Gott erhebt.

Herr und Knecht.

Wo bleibt der Herr und wo der Knecht,
Wenn ihr ein ‚Vaterunſer‘ ſprecht? —

Gebetserhörung.

Steigt auf zum Herren deine Bitte,
Dann ſteigt hernieder ſeine Gnade,
Das zeigt ſich dir bei jedem Tritte
Auf deines Lebens Wanderpfade.

Warnung.

Hüte dich vor wirrem Weltgewühle,
Ohne Staub kommt keiner aus der Mühle.

Vergänglich und bleibend.

Die Wogen ſpiegeln wohl ein Bild im Wiederſchein,
Doch prägt ſich nie ein Bild den flüchtgen Wogen ein,
Indeß der Marmorblock durch ferne Zeiten trägt
Das Bild, das mühſam ihm der Meiſter eingeprägt.

Treue Hut.

Ein Geierpfiff! Die Henne ruft die Jungen
Und hat die Flügel um die Brut geſchwungen.
So deckt uns, droht der Feind uns zu verſchlingen,
Ein gütger Gott mit ſeiner Allmacht Schwingen.

Kunst und Wissenschaft.

ie Kunst ist eine edle Perle,
Die Wissenschaft ein Demantstein;
Und wem sie Gott gab, setze beide
Dem Schilde seines Glaubens ein.

Im Stillen.

Heimlich verberg ich mein Glück,
Daß mirs der Neid nicht befleckt,
Wie unter Blättern am Strauch
Hier sich die Rose versteckt.

Verspäteter Frühling.

Das ist mein Trost in Schnee und Sturmgebraus,
In keinem Jahr noch blieb der Frühling aus;
Und kam er endlich, bracht er immer wieder
Mir Rosen mit und Nachtigallenlieder.

Auslegungen.

1.

Mit Wölfen muß man heulen!
Verſteh dieß Sprüchlein recht:
Mit Wölfen wird man heulen,
Wenn man vom Wolfsgeſchlecht.

2.

‚Anſehn hat man umſonſt!‘ Der Teufel ſprichts und lacht,
Hat uns das Anſehn doch ums Paradies gebracht.

3.

Des Menſchen Wille iſt ſein Himmelreich,
Doch dann nur, wenn er Gottes Willen gleich.

Bitte.

Herr, wolle meinen Geist
Der heilgen Liebe weihn,
Denn wahrhaft lieben heißt
Vollkommen selig sein.

Den Müttern.

Wie viel die Welt dir Sorgen mache,
Wie groß auch die Gefahren sind,
Gebet ist eine Engelwache:
O Mutter, bete für dein Kind!

Ohnmacht und Allmacht.

Wer kann die Lösung zu dem Räthsel finden,
Wie Ohnmacht kann die Allmacht überwinden?
Den frommen Betern ist dies Werk gelungen,
Sie haben siegreich mit Gott selbst gerungen.

Immer ſeltner.

Schwinden die Jahre, bleichen die Haare,
Werden die Freunde zur ſeltenſten Waare;
Der eine ſtarb, der andre verdarb:
Wohl dem, der zum Freund ſich Gott erwarb.

Bedingung.

Zum ſteilen Gipfel mir den Weg zu zeigen,
Sollſt du als Führer mir willkommen ſein,
Verargſt du mir nicht auf dem Weg mein Schweigen,
Und läßt du auf dem Gipfel mich allein.

Erfahrung.

Erfahrung iſt eine treffliche Waare,
Bleibt friſch und mehrt ſich mit jedem Jahre.

Vergangenheit.

Von den vergangnen Freuden iſt mir der Erinnrung Duft geblieben,
Doch haben auch die Leiden ſich mit Narben in mein Herz geſchrieben.

Geduld.

Überlaß dich nicht dem Zorn,
Ritzt am Wege dich ein Dorn,
Denn vielleicht nach wenig Tagen
Kann der Dorn dir Roſen tragen.

Den Sauerſehern.

Mit Sauerſehn und mit Kopfhängerei
Macht ihr euch nicht von euren Sünden frei;
Thut Buße, glaubt und führt ein neues Leben
In Gottes Kraft, ſo wird euch Gott vergeben.

Macht.

Zum Schweigen kann die Macht wohl zwingen,
Zur Überzeugung keinen bringen.

Wahlspruch.

Im Glauben klar,
In Liebe wahr,
In Hoffnung fröhlich immerdar.

Aschenbrödel.

Gar manche Seele, die dem Herrn gefällt,
Lebt nur als Aschenbrödel in der Welt.

Leidenschaft und Besonnenheit.

Was Großes ist in dieser Welt gelungen,
Ist wohl zunächst der Leidenschaft entsprungen;
Doch hat das Werk, wozu sie Kraft gespendet,
Besonnenheit geregelt und vollendet.

Verschiedene Wirkung.

Ein Mann hält seinen Schmerz streng vor der Welt verhüllt,
Wenn längst mit Thränen sich des Weibes Blick gefüllt;
Doch wo vor tiefem Schmerz ein Weib nicht weinen kann,
Da weint im Übermaß der Schmerzen still ein Mann.

Zufrieden.

Sei zufrieden mit deinem Loose,
Freu dich am Kleinen, fehlt dir das Große.

Kleine Freuden.

An Wieſenblumen fehlt es nicht,
Und wer daraus ein Kränzlein flicht,
Wird ohne Neid die Roſen ſehn,
Die in des Nachbars Garten ſtehn.

Guter Rath.

Gehſt du dich zu erholen aus,
Dann laß dein Handwerkszeug zu Haus.

Des Dichters Lohn.

Das iſt des Dichters reinſtes Glück,
Gibt ihm als frohen Wiederklang
Sein Volk mit Dank ein Lied zurück,
Das er ſich ſelbſt zur Freude ſang.

Der Kinderhimmel.

Im ſelgen Kinderhimmel funkeln
Die Freudenſterne hell und rein;
O hüte dich, ſie zu verdunkeln,
Und freu dich mit am hellen Schein.

Selig ſind die Friedfertigen.

O wandre ſtill die Friedensbahn,
Willſt du das Himmelreich ererben,
Und hat man Unrecht dir gethan,
So laß es ſchweigend in dir ſterben.

Einen Kranz auf des braven Mannes Grab.

Geendet iſt des braven Mannes Bahn,
Legt auf das Grab ihm einen Lorbeerkranz!
Was hat er Großes für die Welt gethan?
Er war ein braver Mann und war es ganz.

Freudenreichthum.

Hältſt du dir nur dein Herz für andrer Freude offen,
Dann darfſt du jeden Tag auf neue Freuden hoffen.

Wahrheit und Schönheit.

Die Wahrheit und die Schönheit hat derſelben Mutter Schoß geboren,
Und welche Schweſter edler ſei, darüber ſtreiten nur die Thoren.

Freundſchaft beim Becher.

Freundſchaft beim Becher gepflogen,
Iſt wie ein ſchlechter Bogen,
Kaum wird die Sehne feſtgeſpannt,
Zerbricht der Bogen dir in der Hand.

Verleumdung.

Des Meuchelmörders Dolch,
Ein giftgeschwollner Molch,
Ein Tiger auf dem Sprunge
Sind schlimmer nicht, als des Verleumders Zunge.

Nachtgeflügel.

Das Nachtgeflügel löschte gern das Licht mit dunklen Flügeln aus,
Doch mit verbrannten Gliedern schickt die Flamme das Gezücht nach Haus.

Wohl zu beherzigen.

Ein Diamant hat immer Werth, mag er auch nicht geschliffen sein,
Doch dient dies zur Entschuldgung nicht dem ungeschliffnen Kieselstein.

Allzuweich.

Ein allzuweich Gemüth erliegt den Kummertagen;
Wer keine Knochen hat, kann keine Laſten tragen.

Geben um Leben.

Gib Leben, ſo empfängſt du Leben,
Denn dem, der gibt, dem wird gegeben.

Kleinigkeiten.

Gar ſchwer ſind oft zu tragen
Die kleinen Plagen,
Und ſchwer oft zu verrichten
Die kleinen Pflichten;
Doch ſolch ein ſtilles Heldenthum
Iſt eines Weibes höchſter Ruhm.

Bach und Strom.

Seichten Bächen ist das Plätschern eigen,
Tiefen Wassern ernstes Schweigen.

Polirte Flächen.

Weltglatte Menschen sind wie feinpolirte Flächen;
Mag sich auf ihnen hell der Strahl des Lichtes brechen,
Ich wähle sie doch nicht zu Freunden für mein Haus,
Sie strahlen trotz dem Licht zu wenig Wärme aus.

Auch ein Fortschritt!

‚Cultur! Cultur!‘ schreit ihr auf allen Wegen
Und tretet doch dem Christenthum entgegen.
Das ist wohl auch ein Fortschritt, den ihr preist,
Daß ihr die Pflanze von der Wurzel reißt?

Sie möchten gern und können nicht.

ie Köpfe ſind voll und die Herzen ſind leer,
Sie möchten gern glauben und können's nicht mehr.

Eitle Sorgen.

Windeiern gleich ſind eitle Sorgen;
Ob du ſie Tag und Nacht bebrüteſt,
Nie kommt für dich der frohe Morgen,
An dem du muntre Küchlein hüteſt.

Den Kindern der Welt.

Am Tage des Herrn.

Der Herr ſpricht: ‚Suchet in der Schrift!‘
Ihr aber haltet euch für klüger:
Ihr greift nach eurem Rechenſtift
Und ſetzt euch vor die Contobücher.

Ein junger Prophet.

Er leuchtet mit erborgtem Licht
Und wähnt, er sei Prophet,
Und kommt vor lauter Schwatzen nicht
An Arbeit und Gebet.

Spieldosen.

Spieldosen, die Choräle spielen,
Sind mir genug bekannt,
Doch hat sie trotz der frommen Lieder
Noch keiner fromm genannt.

Der Todtenkopf.

Es flüsterte der Todtenkopf der eitlen Schönheit zu:
‚Dir graut vor mir? Vor Zeiten war ich schöner noch wie du.‘

Inhalt.

Gesänge.

	Seite		Seite
Schwing dich auf, mein Lied zum Herrn!	9	Pfingstgebet.	19
Geheiligt werde dein Name!	10	Jesus.	20
Der Herr meine Zuflucht.	12	Aufwärts!	21
Es ist für dich noch eine Ruh vorhanden.	14	Die Sonne.	22
Ostern.	16	Am Weiher.	23
Vor dem Abendmahle.	17	Die Herrlichkeit der Seligen.	24
		Gebet für das Vaterland.	25
		Wiegenlied.	26

Klänge (Sonette).

Gott.	31	Am Grabe des Lazarus.	38
Selig sind, die geistlich arm sind.	32	Der Zinsgroschen.	39
Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen!	33	Tempelreinigung.	40
Ein dunkler Spruch.	34	Petrus.	41
Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet.	35	Jacobus.	42
Rosen um das Schwert.	36	Fürchte dich nicht, du kleine Herde!	43
Wir werden staunen.	37	Frühling.	44
		Was bleibt.	45
		Des Wortes Fluch.	46
		Shakespeare.	47

Anklänge (Ghaselen).

Die Sonne.	51	Rettung.	56
Verlaß mich nicht!	52	Weinstock und Rebe.	57
Josua.	53	Hosianna!	58
Unter den Sternen.	54	Sei mein Arzt.	59
Bitte.	55	Sei getrost, o meine Seele!	60

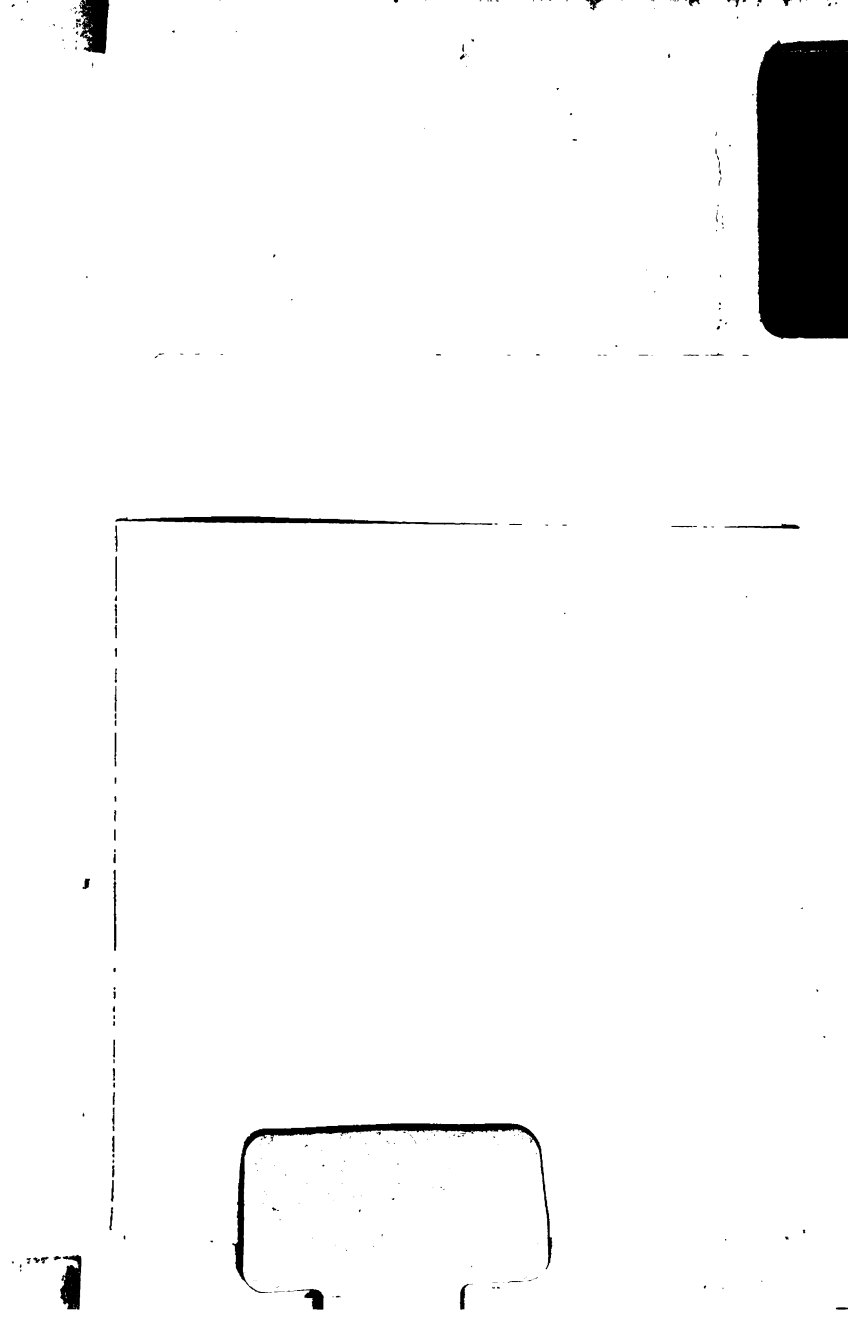
	Seite
Liebe	61
Ebräer 11.	62
Mein Vaterland	64
Immer fröhlich	66
Blicke heiter!	67
Welteitelkeit	68
In dunkler Stunde	69
In der Fremde	70
Hinüber!	71
Jerusalem	72
Am Neujahrstag	73
Am Morgen	74

Mitklänge.

Rosen, Veilchen und Lilien	77
Gottes Bild	78
Der Pelikan	79
Prüfstein	80
Führung	81
Dornen und Rosen	83
Echo	84
Gott zur Ehre	85
Gläubige Gemeinschaft	86
Getrost	87
Mahnende Stimmen	88
Die Liebe Gottes	89
Auf Gnade	90
Ein entthronter König	91
‚Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen.'	92
Mahnwort	93
Der verlorene und wiedergefundene Groschen	94
Traum und Erwachen	95
Eine Kritik	96
Das Schiff der Kirche	97
Rechtgepaart	98
Ein tröstliches Bild	99
Unter den Sternen	100
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt	101
Reue	102
Feurige Kohlen	103
Liebe	104
Vertraue!	105
Bitte	106
Blütenreis	107
Frei	108
Ja, wenn!	109
Liebe	110
Zur Pädagogik	111
Berufung	112
Abwärts fließen alle Ströme	113
Sonnenschein und Regen	114
Was der Mensch säet, das wird er ernten	115
Liebe	116
Trostspruch	117
Wer zuerst ein Weib betrogen, übel that er beiden, Männern wie den Frauen	118
Zwei Gasthäuser	119
Unerquicklich	120
Blüte auf Blüte	121
Muttersprache	122
An Viele	123
Der Schalk	124
Traue nicht	125
Welt und Gott	126
Materialisten	127
Spinne und Adler	128
Aus der Welt	129

Nachklänge.

	Seite
In Gott.	133
Ein Spiegel.	133
Gott.	133
Alles aus Gott.	134
Troſt.	134
Gott und die Liebe.	134
Offenbarung.	135
Ewiges im Ewigen.	135
Begränzung und Ergänzung.	135
Dem Grübler.	136
Wem dienſt du?	136
Mit Gott.	136
Unſer Theil.	137
Vernunft.	137
Genüge.	137
Kein Wunder.	138
Bei Gott.	138
Unſre Ehre.	138
Liebe.	139
Gottes Spur.	139
Einklang.	139
Vorwärts.	140
Inſchrift.	140
Der Strom.	140
Thörichtes Verlangen.	141
Erkenntniß Chriſti.	141
Einfalt und Glaube.	141
Des Lebens Räthſel und ihre Löſung.	142
1 Joh. 4, 16.	142
Chriſtenlos.	142
Der Herr klopft an.	143
Gedenke.	143
Eins bleibt möglich	143
Chriſtenlos.	144
Das Kreuz.	144
Der ſchwerſte Sieg.	144
Chriſtus und die Phariſäer.	145
Ja Herr! — Aber doch!	145
Traumerfüllung.	145
Bleibe in der Demuth.	146
Ungeſtörtes Glück.	146
Schminke.	146
Gewiß und doch nicht ſicher.	147
Tägliche Reinigung.	147
Gott.	147
Aus Gnaden.	148
In Gottes Namen.	148
Selbſtbeherrſchung.	148
Irdiſche Güter.	149
Hüte deines Mundes Pforte.	149
Kreuz.	149
Der Schwan.	150
Geſchichte der Sünde.	150
Erweiterter Wirkungskreis.	150
Richtet nicht!	151
Mahnung.	151
Halt ſtill.	151
Guter Rath.	152
Reges Leben.	152
Warnung.	152
Der rechte Beter.	153
Nicht jedem.	153
Der Selbſtgerechte.	153
Arm und reich.	154
Wohlthätigkeit.	154
Lehre und Leben.	154
Guter Rath.	155
Einer Jüngerin Chriſti.	155
Merkmal.	155
Warnung.	156
Mahnung.	156

	Seite
Wahrer Werth.	156
Eigenliebe.	157
Probat.	157
Wohin.	157
Das Glück.	158
Bitte.	158
Erbitterung gegen Gottes Wort.	158
Ein Wort Newton's.	159
Ergebung.	159
Getrost.	159
Der rechte Arzt.	160
Cäcilia.	160
Treue Liebe.	160
Seid demüthig.	160
Aus dem Leben.	161
Ja dann!	161
Sind keine Kleien da?	161
Vergeblich.	162
Lebensregel.	162
Vergeben und Vergessen.	162
Fürbitte.	163
Schamhaftigkeit.	163
Vergängliches und Bleibendes.	163
Der Lerche gleich.	164
Herr und Knecht.	164
Gebetserhörung.	164
Warnung.	165
Vergänglich und bleibend.	165
Treue Hut.	165
Kunst und Wissenschaft.	166
Im Stillen.	166
Verspäteter Frühling.	166
Auslegungen 1. 2. 3.	167
Bitte.	168
Den Müttern.	168
Ohnmacht und Allmacht.	168
Immer seltner.	169
Bedingung.	169
Erfahrung.	169
Vergangenheit.	170
Geduld.	170
Den Sauersehern.	170
Macht.	171
Wahlspruch.	171
Aschenbrödel.	171
Leidenschaft und Besonnenheit.	172
Verschiedene Wirkung.	172
Zufrieden.	172
Kleine Freuden.	173
Guter Rath.	173
Des Dichters Lohn.	173
Der Kinderhimmel.	174
Selig sind die Friedfertigen.	174
Einen Kranz auf des braven Mannes Grab.	174
Freudenreichthum.	175
Wahrheit und Schönheit.	175
Freundschaft beim Becher.	175
Verleumdung.	176
Nachtgeflügel.	176
Wohl zu beherzigen.	176
Allzuweich.	177
Leben um Leben.	177
Kleinigkeiten.	177
Bach und Strom.	178
Polirte Flächen.	178
Auch ein Fortschritt!	178
Sie möchten gern und können nicht.	179
Eitle Sorgen.	179
Den Kindern der Welt.	179
Ein junger Prophet.	180
Spieldosen.	180
Der Todtenkopf.	180

Halle, Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.